
Gymnasium Helveticum

Nr. 6/03



Internationale Zusammenarbeit

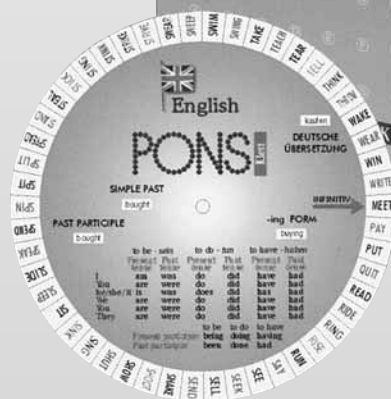
Coopération internationale

Speziell für Schülerinnen und Schüler ab dem 3. Lernjahr!

PONS Schülerwörterbuch Englisch

- Vollständige Neubearbeitung 2003
- Rund 120'000 Stichwörter und Wendungen
- Zahlreiche Kästen mit grammatischen und landeskundlichen Informationen
- Bildseiten und Landkarten mit Erklärungstexten in deutscher und englischer Sprache
- Anhang mit ausführlichen Verbtabelle sowie einer englischen und deutschen Kurzgrammatik
- Mit umfangreichem Wortschatz aus den USA, Kanada, der Schweiz und Österreich
- Blaue Stichwörter zum leichteren Auffinden des gesuchten Begriffs
- Enthält das Vokabular aller aktuellen Englischlehrwerke von Klett
- Drehscheibe mit unregelmässigen Verben

Englisch-Deutsch/Deutsch-Englisch
Format: 12,5 x 19,8 cm; ca. 1'500 Seiten
ISBN 3-12-517129-6; Fr. 34.90



Klett und Balmer AG, Verlag
Postfach 2357, 6302 Zug
Telefon 041 726 28 50
Telefax 041 726 28 51
info@klett.ch
www.pons.de

Kostenloses Prüfstückangebot

Wenn Sie die Möglichkeit prüfen möchten, das PONS Schulwörterbuch im Klassensatz einzuführen, können Sie ein kostenloses Exemplar bestellen:

Französisch, Englisch, Spanisch oder Latein. Die anderen erhalten Sie mit 25 Prozent Ermässigung. Nehmen Sie bei der Bestellung ausdrücklich auf dieses Angebot Bezug. Gültig bis 31. Oktober 2003.

PONS
Klett
Verstehen. Sprechen. Dazugehören.

Gymnasium Helveticum

Nr. 6/03

Schwerpunkt
Sujet spécial

Christoph Haldimann Zu diesem Heft – Éditorial	4
Alfredo Mastrocola Die Internationalen Wissenschaftlichen Olympiaden – eine schlecht genutzte Chance für Lehrende und Lernende Olympiades scientifiques internationales – une opportunité négligée par les élèves et les enseignants	7
Verena Weber Bildungshorizonte in Europa: Schweizerische Teilnahme an den Bildungs-, Berufsbildungs- und Jugendprogrammen der EU	10
Klasse G4a der Kantonsschule Hottingen, Zürich «Sarajevo hat uns bewegt»	13
Patrice Meunier «Lettres» ou ne pas être – témoignage d'un assistant de français	18
Maurice Cosandey Où va l'éducation en France?	23

VSG
SSPES

Perspectives – Perspektiven	
Michel Aubert: L'appauvrissement financier du Gymnase	26
Michel Aubert: Finanzielle Ausblutung des Gymnasiums	26
Nachrichten des VSG – Nouvelles de la SSPES	28

Magazin
Magazine

wbz aktuell	31
Kurse von November 2003 bis Februar 2004 / Cours de novembre 2003 à février 2004	32
Leserbriefe – Courier des lecteurs	
Contre la publicité pro-nucléaire dans le GH	34
Bildungspolitische Kurzinformationen – Politique de l'éducation	36
Stefan C. Wolter / Stefan Denzler Betrachtungen zum Arbeitsmarkt der Gymnasiallehrkräfte	38
Theo Byland / Peter Gloor ICT im Unterricht: Dank Computer und Internet zu Kreativität und Effizienz	41

Titelbild:

Das Schweizer Team und das Team aus Vietnam an der Internationalen Biologie-Olympiade 2003 in Minsk. Die Schweiz wurde vertreten durch Barbara Büchel aus Bern, Janine Zankl aus Aesch BL, Rahel Sibler aus Windisch AG und Daniela Reinhold aus Grabs SG. (Foto: SwissScO)

Unsere Autorinnen und Autoren/Nos auteurs:

Alfredo Mastrocola, Aarau
Verena Weber, Bundesamt für Bildung und Wissenschaft, Bern
Klasse G4a der Kantonsschule Hottingen, Zürich
Patrice Meunier, Yronde-et-Buron, France
Stefan C. Wolter und Stefan Denzler, Schweizerische Koordinationsstelle für Bildungsforschung, Aarau
Theo Byland und Peter Gloor, Höheres Lehramt Mittelschulen der Universität Zürich



Christoph Haldimann

Unsere Gesellschaft ist so komplex, schnell und unübersichtlich geworden, dass wir nur dann funktionsfähig bleiben, wenn wir es schaffen, unsere Interessen und unseren Tätigkeitsbereich eng einzugrenzen. Engstirnigkeit ist heute die *Condition sine qua non* des Erfolgs.

Das Ideal des Universalgelehrten, wie es vor 200 und mehr Jahren hochgehalten wurde, ist heute längst verblasst. Wer den wissenschaftlichen Erfolg sucht, muss sich auf ein möglichst enges Spezialgebiet beschränken, anders ist es unmöglich, mit der rasanten Entwicklung Schritt zu halten.

Engstirnigkeit brauchen wir aber auch im Alltag. Nehmen wir zum Beispiel die Tageszeitung. Ich habe einmal die «NZZ» und den «Tages-Anzeiger» etwas genauer angeschaut und bin zum erschreckenden Resultat gelangt, dass eine Ausgabe einer überregionalen Tageszeitung etwa so viel Text enthält wie ein Taschenbuch von 200 Seiten. Werbung, Bilder und Börsenkurse sind dabei nicht mitgezählt, bloss der redaktionelle Text.

Wenn man sich das vor Augen hält, wird sofort klar, dass Zeitunglesen zu 90 bis 95 Prozent aus Nichtlesen besteht. Wer sich für sehr vieles interessiert – für das aktuelle Geschehen weltweit, in der Schweiz, im Kanton und in der Gemeinde, für Wirtschaft, für Sport, für all die verschiedenen Bereiche der Wissenschaft von der Astronomie über die Geschichte des Mittelalters bis zur Zytologie, für Literatur, Musik, Architektur, Malerei, Film, für Essen, Trinken, Mode –, der wird von der Tageszeitung um seinen Schlaf gebracht. Zeitunglesen wird nur dann nicht zur Qual, wenn man seine zwei, drei Interessengebiete hat, und um den riesigen Rest kümmert man sich nicht.

Und dann hat man ja nicht nur eine Zeitung, man hat auch ein Radio, einen Fernseher und einen Computer mit Internet-Zugang. In einem Computer-Kurs habe ich mal gelernt, das Wichtigste beim Surfen sei das Wegschauen. Nur so könne man finden, was man im Web suche. Wenn ich meine Schülerinnen und Schüler beobachte, beschleicht mich manchmal der Verdacht, die hätten das sehr gut gelernt und würden auch in der Schule wegschauen und weghören, wenn sie etwas nicht direkt interessiert. Das Internet bietet eben nicht nur Information und Un-

Notre société est devenue si complexe, si rapide et si confuse que nous ne pouvons y fonctionner qu'en limitant au maximum nos intérêts et nos domaines d'activités. – Comme si l'étréitesse d'esprit était, aujourd'hui, la condition *sine qua non* de la réussite.

L'idéal du savoir universel, célébré il y a 200 ans et plus, n'est plus de mise depuis longtemps déjà. Celui qui recherche le succès est désormais obligé de se limiter à un domaine aussi restreint que possible, tant il est devenu impossible de suivre la rapidité du développement scientifique.

L'étréitesse d'esprit semble également nécessaire au quotidien. Prenons l'exemple de la presse: en analysant de près le contenu de deux grands quotidiens suisses alémaniques, nous avons découvert avec stupéfaction qu'une édition journalière comportait autant de texte que les quelque deux cents pages d'un livre de poche. S'y ajoutent bien entendu les cours de la bourse, les photographies et la publicité... Il en résulte, de manière claire, que la lecture des journaux devient, à 90 voire 95 %, une «non-lecture». Le lecteur intéressé à tout en perdra son sommeil: événements internationaux, suisses, cantonaux et communaux, économie, sport, sujets scientifiques aussi divers que l'astronomie, l'histoire médiévale ou la cytologie, sans oublier la littérature, la musique, l'architecture, la peinture, le cinéma, la gastronomie et la mode – tout est étalé sous ses yeux. La lecture du journal n'est cependant plus insurmontable, du moment que l'on se limite à deux ou trois centres d'intérêt et que l'on se contente de feuilleter distraitement le reste des articles.

En sus des journaux, nous disposons aujourd'hui d'une radio, d'un téléviseur et d'un ordinateur branché sur Internet. Lors d'un cours d'informatique, nous avons appris que le plus important lorsque l'on «surfe», était de savoir fermer les yeux. Ce n'est qu'à ce prix qu'on est sûr de trouver, sur la toile moderne, ce que l'on recherche. En observant nos élèves, le soupçon nous envahit, parfois, que, forts de cette méthode, ils sont capables, pendant les cours aussi, de fermer les yeux et les oreilles à ce qui ne les intéresse pas directement. Internet nous amène, certes, informations et distraction; il modifie cependant également notre perception, le flux d'infor-

terhaltung, es verändert auch die Wahrnehmung: Die Informationsflut zwingt zum Röhrenblick.

Ein letztes Beispiel zur Stützung meiner These: Die Anforderungen im Beruf, auch im Lehrerberuf, wachsen ständig. Eine gute Lehrerin investiert einen möglichst grossen Teil ihrer Zeit in ihren Beruf. Das geht nur, wenn man andere Interessen verkümmern lässt. Auch hier: ohne Engstirnigkeit keinen Erfolg.

Der Zwang zur Begrenzung der Wahrnehmung und der Interessen ist bedauerlich. Deshalb versucht das vorliegende Heft unter dem Thema internationale Zusammenarbeit zum Blick oder gar zum Schritt über Grenzen zu ermuntern.

Alfredo Mastrocola stellt auf Seite 7 die Internationalen Wissenschaftlichen Olympiaden vor. Auf Seite 13 zeigt Verena Weber vom Bundesamt für Bildung und Wissenschaft, welche Möglichkeiten Schweizer Gymnasien haben, an EU-Programmen teilzunehmen. Zur Zusammenarbeit zwischen der Schweiz und der EU im Bildungsbereich gehört der Austausch von Sprachassistentenlehrkräften, von Leuten wie Patrice Meunier aus Yronde-et-Buron in Frankreich, der im vergangenen Schuljahr als Französisch-Assistent an der Kantonsschule Obwalden tätig war. Er berichtet auf Seite 23 über seine Erfahrungen. Die Grenze zwischen Frankreich und der Schweiz wird in diesem Heft gleich zweimal überquert: Maurice Cosandey wirft auf Seite 25 einen Blick auf das französische Bildungssystem.

Schliesslich hat auch die Abschlussklasse G4a der Kantonsschule Hottingen in Zürich Grenzen überschritten. Im Rahmen eines Schulprojektes hat sie eine Schule in Sarajevo besucht und unterstützt. Die Klasse G4a berichtet auf Seite 18 über ihre Projekt-Arbeitswoche in Bosnien.

Wie wertvoll es sein kann, ab und zu über die eigenen Grenzen hinauszublicken, und wie gefährlich die Engstirnigkeit ist, zeigt der Bericht der Zürcher Kantonsschulklasse besonders deutlich. Die Jugendlichen betonen, wie der persönliche Kontakt mit den Gastfamilien ihr Bild vom «Jugoslawen» in Frage gestellt und sie gezwungen habe, ihre Ansichten zu überprüfen.

Christoph Haldimann

mations nous forçant à restreindre notre champ de vision.

Un dernier exemple: les exigences professionnelles, pour les enseignants aussi, ne cessent de croître. Un professeur engagé investit ainsi la plus grande partie possible de son temps dans sa profession. Ceci n'est possible qu'aux dépens d'autres intérêts personnels. Une fois encore, une certaine étroitesse d'esprit s'impose.

On ne peut que déplorer cette obligation de limiter sa perception comme ses intérêts. Ce numéro, consacré à la collaboration internationale, offre un regard au-delà des frontières. Nous espérons qu'il encouragera également les premiers pas sur de nouvelles voies.

Alfredo Mastrocola présente (p. 10) les Olympiades scientifiques internationales. Verena Weber (p. 13), représentante de l'Office fédéral pour l'éducation et la science, décrit les possibilités offertes aux gymnases suisses de participer à des programmes européens. La collaboration entre la Suisse et l'Union Européenne est concrétisée par l'échange d'enseignants assistants; Patrice Meunier, originaire d'Yronde-et-Buron (France), raconte (p. 23) ses expériences en tant qu'assistant de français à l'école cantonale d'Obwald l'an dernier. La frontière franco-suisse est, par ailleurs, doublement franchie dans ce numéro: l'article de Maurice Cosandey (p. 25) est en effet consacré au système d'éducation français. Pour terminer, une classe de terminale de l'école cantonale Hottingen de Zurich n'a pas hésité à dépasser les frontières nationales, en visitant et soutenant une école de Sarajevo. L'article relatant la semaine de travail de la classe G4a en Bosnie montre clairement les avantages et le profit qui résulte d'une telle expérience au-delà des frontières, ainsi que les dangers que l'étroitesse d'esprit ne manque pas de provoquer. Ces jeunes soulignent entre autres à quel point leur contact personnel avec leurs familles d'accueil a remis en cause leur image des «Yougoslaves», et les a amenés à réviser leurs préjugés.

Christoph Haldimann

Fachhochschulstudium Info-Tag 22. November 2003

Die Zürcher Hochschule Winterthur ist mit 13 innovativen Studiengängen die grösste Mehrsparten-Fachhochschule der Schweiz.

**Info-Tag Samstag, 22. November
9.30 – 13.00 Uhr**

Mensa ZHW, Technikumstrasse 9, Winterthur

9.30 oder 11.00 Uhr: Begrüssung durch Rektor Prof. Dr. Werner Inderbitzin und allgemeine Informationen zum FH-Studium an der ZHW

10.30 und 12.00 Uhr: Orientierung über die einzelnen Studiengänge

12.30 – 16.00 Uhr: Ausstellung der Diplomarbeiten 2003, DiplomandInnen präsentieren ihre Arbeiten.

Auskunft: Schulsekretariat 052 267 71 71

- Architektur
- Bauingenieurwesen
- Betriebsökonomie
- Chemie
- Datenanalyse und Prozessdesign
- Dolmetschen*
- Elektrotechnik
- Europäischer Studiengang für Betriebswirtschaft und Management
- Fachjournalismus und Unternehmenskommunikation
- Informationstechnologie
- Kommunikation und Informatik
- Maschinenbau
- Übersetzen*

*Tag der offenen Tür am 22.11.03 von 10 – 16 Uhr am ZHW-Standort Zürich-Oerlikon, Thurgauerstr. 56. Auskunft: Telefon 01 305 38 58

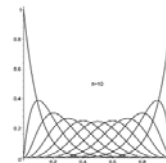
www.zhwin.ch



Bézierflächen erlauben das Gestalten weicher, fließender Formen, insbesondere das Nachahmen von Hand gezeichneter Kurven und Flächen.

«Bézierkurven: gezeichnet und gerechnet» führt in ein Stoffgebiet ein, das Schülerinnen und Schüler mit technischen oder künstlerischen Neigungen gleichermaßen anspricht. Das Heft ist übersichtlich strukturiert und ansprechend gestaltet; alle 59 Übungen sind im Unterricht getestet. Die Lösungen der Übungen befinden sich am Schluss des Heftes.

- Inhalt**
- 1** Einführung: Design und Kurven
 - 2** Geometrischer Zugang: Die Konstruktion
 - 3** Analytischer Zugang: Die Parameterdarstellung
 - 4** Bézierflächen



Themenheft Mathematische Methoden im CAD, DMK (Hrsg.)
Baoswan Dzung Wong
**Bézierkurven:
gezeichnet und gerechnet**
Ein elementarer Zugang und Anwendungen
Sekundarstufe II
2003, 88 Seiten, zweifarbig
A4, broschiert
Fr. 19.80 / € [D] 12.–
ISBN 3-280-04021-3

orell füssli Verlag



Damit Sie immer à jour sind +

Monatliche News zu den Neuen Medien und zur Bildung
– alle wichtigen Infos frei Haus auf www.educa.ch/newsletter-d

Der Schweizerische Bildungsserver – das Portal zur Bildung **educa.ch**

Die Internationalen Wissenschaftlichen Olympiaden – eine schlecht genutzte Chance für Lehrende und Lernende

In den Disziplinen Mathematik, Chemie, Physik, Informatik und Biologie messen sich alljährlich Hunderte von Jugendlichen aus aller Welt. Die Internationalen Wissenschaftlichen Olympiaden sind in der Schweiz kaum bekannt. Alfredo Mastrocola stellt sie vor.

Jedes Jahr bieten die Wissenschaftlichen Olympiaden den Lernenden an Gymnasien, die sich für Mathematik und Naturwissenschaften besonders interessieren, Gelegenheit, sich ausserhalb der Schule mit Gleichgesinnten zu treffen, zu messen und dazuzulernen. Die besten vier bis sechs in jeder der fünf Disziplinen Mathematik, Chemie, Physik, Informatik und Biologie dürfen sich mit Hunderten von Jugendlichen aus aller Welt an den fünf Internationalen Olympiaden treffen, die eigenen Fähigkeiten auf die Probe stellen und die Gastfreundschaft eines fremden Landes erleben. Dies belastet Schule und Lehrende kaum, findet doch fast alles an Wochenenden und in den Ferien statt. Alles gratis!

Die Lehrenden können so anspruchsvolle Lernende zusätzlich fördern, besonders, wenn deren Fähigkeiten und Interessen das Niveau, das Curriculum und die Ausrüstung der Schule übersteigen. Wer sich selbst engagieren will, kann bei den Ausscheidungen mithelfen und mit Kolleginnen und Kollegen von anderen Gegenden (und Sprachregionen!) zusammenarbeiten (endlich nur motivierte Lernende!) und für den eigenen Unterricht (Aufgaben, Experimente) profitieren. Die Betreuung des Teams im Ausland gibt zusätzliche Anregungen. Alles spesenfrei!

Wer da an elitäre Büffelei denkt, sollte diese lockeren jungen Leute einmal an der Arbeit und in den Mussepausen erleben! Sie sind in den Schulen vielleicht dünn gesät, aber genau deshalb verdienen sie es, Gleichgesinnte zu treffen und im Sinne des MAR sich individuell betätigen zu können.

Warum wird diese Chance, sich über die Sprach- und Landesgrenzen hinaus zu betätigen, so schlecht genutzt?

■ Die Vorgeschichte

Es gibt die Wissenschaftlichen Olympiaden seit den 60er-Jahren, aber in der Schweiz sind sie sogar bei Lehrenden kaum bekannt, geschweige populär. Das mag damit zusammenhängen, dass sie aus zuerst lokalen, dann nationalen Mathematik- und Naturwissenschaftswettbewerben im früheren Ostblock entstanden sind. Weil die gute naturwissenschaftliche Ausbildung im Ostblock zu Propagandazwecken genutzt wurde, gab es bald regen Zulauf aus Ländern der Dritten Welt, vor allem aus Asien und Südamerika. Die Länder des Westens und auch die Schweiz waren eher zurückhaltend. Die Umwälzungen in Osteuropa begünstigten die Öffnung der Olympiaden, die heute politisch neutrale und anerkannte Wettbewerbe sind. Aus früheren Zeiten ist der disziplinäre, individuelle, leistungsbezogene Charakter sowie der feierliche und pompöse Rahmen der Anlässe geblieben, z.B. mit Eröffnung durch den Staatspräsidenten, was die Olympiaden zu einem erstklassigen Medienereignis werden lässt. Die Kultur des Gastgeberlandes und die für die Jugend so wichtige Geselligkeit kommen dabei überhaupt nicht zu kurz.

■ Die Wettbewerbe

Es gibt jährlich sechs Olympiaden an sechs verschiedenen, attraktiven Standorten, nämlich je eine für Mathematik, Informatik, Biologie, Physik, Chemie und Astronomie. An



Alfredo Mastrocola, geboren 1939, ist Physiker und Gymnasiallehrer. Bis 2002 war er Physiklehrer in Aarau, seither Beauftragter des Bundesamtes für Bildung und Wissenschaft für die Teilnahme der Schweiz an den Internationalen Wissenschaftlichen Olympiaden.



Der Goldmedaillengewinner aus der Schweiz ist underdressed!
Foto: SwissScO

der Astronomie-Olympiade beteiligt sich die Schweiz bisher noch nicht. Es nehmen je nach Disziplin zwischen 60 und 400 Mittelschülerinnen und Mittelschüler aus 15 bis 80 Ländern teil. Ein Landsteam besteht aus vier bis sechs jungen Leuten von höchstens 20 Jahren. Sie gehen aus nationalen Olympiaden hervor, die von Ministerien oder von beauftragten Universitäten (in der BRD vom Institut für Pädagogik der Naturwissenschaften in Kiel) organisiert werden. Die Gymnasien wetteifern darum, begabte Kandidatinnen und Kandidaten anmelden zu können, die dann in wochenlangen Camps von Leiterteams aus Hochschulen selektioniert und vorbereitet werden.

Seit 1987 nehmen jährlich Teams aus der Schweiz teil, und ihre Resultate können sich durchaus sehen lassen, was bei der heutigen bildungsideologischen Auseinandersetzung tröstlich sein könnte. Man bewegt sich im mittleren Drittel, mit regelmässigen Ausschlägen nach oben. Natürlich handelt es sich nicht um einen repräsentativen Vergleich: Es ist eine recht zufällige Auswahl von Schülerinnen und Schülern, die sich mit Schülerinnen und Schülern misst, welche systematisch aus mehreren Hunderten, wenn nicht Tausenden, ausgelesen und optimal trainiert wurden.

■ Die Auslese

In der Schweiz geschieht die Selektion fast zufällig und spartanisch einfach. Fünf Ad-hoc-Teams aus drei bis zehn Lehrern, Studentinnen oder Assistenten suchen mit Briefen, Schulanschlügen, aber auch durchs Internet geeignete Kandidatinnen und Kandidaten in den Gymnasien zu erreichen, mit wechselndem Erfolg: 2003 meldeten sich etwa je 30 junge Leute in Chemie, Physik und Biologie und 240 in Informatik. Die Mathematik, die Königsdisziplin, konnte beachtliche 140 Kandidatinnen und Kandidaten buchen. Dann werden, erst regional nach Sprache, dann zentral, die Ausscheidungen durchgeführt – und es gibt sie, die klugen Köpfe, die an solcher Arbeit Freude haben, man muss sie nur finden. Auch junge Frauen sind dabei, 2003 bestand das Biologie-Team nur aus Damen. Sie alle schwitzen in Lagern und/oder an ein- bis zweitägigen Prüfungen

Informationstag

Z:W

Zürcher
Hochschule
Winterthur
Mitglied
der Zürcher
Fachhochschule

Haben Sie vor, die Schule zu trocknen?

Oder wollen Sie sie bloss **schwänzen**?

Genau das bedeutet nämlich der französische Ausdruck «sécher l'école». Wenn fremde Sprachen zu Ihren Leidenschaften zählen – und **Übersetzen** oder **Dolmetschen** Ihr Beruf werden soll: Bei uns finden Sie die richtigen Worte.

Genauere Informationen über Studium und Beruf bekommen Sie an unserem Tag der offenen Tür:

Samstag, 22. November 2003, von 10 bis 16 Uhr, an der Thurgauerstrasse 56 in Zürich-Oerlikon.

Zürcher Hochschule Winterthur, Institut für Übersetzen und Dolmetschen (ehemals Dolmetscherschule Zürich DOZ)
Thurgauerstr. 56, 8050 Zürich. Tel. 01 305 38 58 oder www.doz.ch

beim Lösen von theoretischen und experimentellen Aufgaben. Am Schluss stehen für jede Olympiade die Teams fest, die als einzige Belohnung ein einzigartiges Erlebnis, die Olympiade, vor sich haben, denn es gibt ausser Medaillen nichts Materielles zu gewinnen.

■ Die Finanzen

Wie steht es mit den Finanzen? Der Staat finanziert doch alles? Nicht doch. Der Bund darf nichts an Mittelschülerinnen und Mittelschüler bezahlen, weil diese in die Kompetenz der Kantone fallen, und die geben – nichts... – immerhin, die Schulhäuser darf man benutzen. Das Bundesamt für Bildung und Wissenschaft (BBW) deckt die Leiterspesen im Rahmen der Lehrerweiterbildung (!), die Schweizerische Akademie der Naturwissenschaften (SANW) und die Schweizerische Akademie der Technischen Wissenschaften (SATW) sowie die Fachvereine (SPG, SCG, Kommissionen der Fachlehrervereine) helfen auch, und die Wirtschaft gibt Erkleckliches, aber nur, wenn sie mit den Disziplinen eng verbunden ist (Chemie, Informatik). Das Geld, um den Betrieb bescheiden aufrechtzuerhalten, findet sich irgendwie immer.

■ Die Organisation

Organisation gibt es bisher eigentlich keine, und es ist erstaunlich, dass seit über zehn Jahren überhaupt Geld gespendet wird und das Ganze noch am Leben ist. Es ist aber auch ein Zeichen für den Einsatz der ehrenamtlichen «Verantwortlichen» und für die Vitalität der guten Sache. Ende 2003 sollen Vereine und später eine Dachorganisation gegründet werden, um die Leiterinnen und Leiter von administrativen und PR-Arbeiten zu entlas-

ten. Behörden und Geldgeber stossen ausnahmsweise in die gleiche Richtung, mit dem Ziel, mit anderen ähnlichen Organisationen, z.B. «Schweizer Jugend forscht», eine gemeinsame Plattform zu schaffen. Es besteht nämlich bei näherem Zusehen zwischen den Wettbewerben keine Konkurrenz, sie ergänzen einander, und es gäbe noch andere internationale Wettbewerbe, z.B. auch für die Sek. I, die angeboten werden könnten. Die Weichen zur effizienteren Zusammenarbeit sind schon gestellt.

■ Der Wettbewerbsablauf

Eine Beschreibung der etwa zehntägigen Wettbewerbe würde den Rahmen dieses Beitrages sprengen, aber zahlreiche Berichte in den drei Landessprachen sind in der Schweizerischen Internet-Site (<http://scientific.olympiads.ch>) einsehbar, mit Links zu den internationalen Sites, die das Prestige, das die Olympiaden im Ausland haben, widerspiegeln. Nicht zu vergessen sind die vielen theoretischen und experimentellen Wettbewerbsaufgaben, ein wahrer Fundus für den engagierten Lehrenden.

■ Schluss

Die Wissenschaftlichen Olympiaden sind für Lernende und Lehrende Chancen, dem Schulalltag zu entfliehen, ohne die Schulen zu belasten und mit grossem Gewinn für die Individuen und für den Unterricht. Dass bei den Schülerinnen und Schülern ein echtes Bedürfnis besteht, beweist die Tatsache, dass sie, häufig ohne das Wissen von Lehrenden und Schule, in erstaunlich grosser Zahl und mit Begeisterung an den Wettbewerben teilnehmen, manche sogar an den Olympiaden und an «Schweizer Jugend forscht» gleichzeitig!

Weitere Informationen

Weitere Informationen über die Internationalen Wissenschaftlichen Olympiaden sind erhältlich bei:

Wissenschaftliche Olympiaden, Koordinationsbüro Schweiz

Zurlindenstrasse 4, 5000 Aarau

E-Mail: info@scientific.olympiads.ch

Olympiades scientifiques internationales – une opportunité négligée par les élèves et les enseignants

Des centaines d'étudiants de tous les pays participent chaque année aux Olympiades scientifiques internationales, en mathématique, chimie, physique, informatique et biologie. Cette manifestation, présentée ci-dessous par Alfredo Mastrocola, est peu connue en Suisse.



Né en 1939, Alfredo Mastrocola est physicien et enseignant de gymnase. Professeur de physique à Aarau jusqu'en 2002, il a été mandaté par l'Office fédéral de l'éducation et de la science pour organiser et diriger la participation de la Suisse aux Olympiades scientifiques internationales.

Chaque année, les Olympiades scientifiques permettent aux élèves de gymnase particulièrement intéressés aux mathématiques et aux sciences naturelles de rencontrer, au-delà des frontières nationales, des camarades partageant leur intérêt, de se mesurer à eux et, par là même, de parfaire leurs connaissances. Les quatre à six meilleurs candidats dans les cinq disciplines proposées (mathématique, chimie, physique, informatique et biologie) ont l'occasion de rencontrer des centaines de jeunes de tous les pays, de mettre à l'épreuve leurs connaissances et de découvrir l'hospitalité d'un pays étranger. Il n'y a pas de travail supplémentaire pour l'établissement et les enseignants, puisque presque tout se passe pendant les week-ends et les vacances – gratuitement de surcroît!

Les enseignants ont la possibilité d'encourager et de motiver les étudiants, en particulier lorsque les capacités et les intérêts de ceux-ci dépassent le niveau, le programme et les conditions-cadre de leur établissement. Le professeur désireux de s'engager lui-même peut participer aux éliminations, collaborer avec des collègues d'autres régions géographiques et linguistiques (enfin des étudiants motivés!), et en tirer profit pour son propre enseignement (exercices, expériences). L'assistance de l'équipe désignée à l'étranger est également source d'inspiration et de stimulation – le tout sans aucun frais!

Ceux et celles qui voient dans ces Olympiades un simple bachotage élitaires devraient avoir la possibilité d'observer ces jeunes au travail et pendant les loisirs! Ceux qui, peut-être, ne trouvent pas leur compte dans l'en-

seignement quotidien, méritent d'avoir la chance de rencontrer des camarades partageant les mêmes intérêts, et de pouvoir, dans le sens de l'ORRM, travailler et progresser de manière individuelle.

Pourquoi donc cette opportunité de se profiler au-delà des frontières géographiques et linguistiques est-elle si souvent négligée?

■ Un peu d'histoire

Les Olympiades scientifiques existent depuis les années 60. Elles sont cependant peu connues en Suisse et peu populaires auprès des enseignants de notre pays. Ceci peut être expliqué par le fait qu'elles sont issues des concours locaux de mathématique et de sciences naturelles organisés dans les pays de l'ancien bloc de l'Est. La bonne formation en sciences naturelles des pays de l'Est a été utilisée à fins de propagande, et les pays du Tiers Monde, en particulier d'Asie et d'Amérique du sud, n'ont pas tardé à s'y intéresser, alors que les pays de l'Ouest – Suisse comprise – se montraient plus réticents. Les bouleversements en Europe de l'Est ont favorisé l'ouverture des Olympiades, qui constituent aujourd'hui un concours reconnu, politiquement neutre. Des premières années de la manifestation, on a retenu son caractère discipliné, individuel, axé sur les prestations, de même que son cadre solennel et fastueux; c'est par exemple le Président de l'Etat hôte qui prononce le discours d'ouverture, conférant ainsi aux Olympiades le caractère d'un événement médiatique de première importance. La culture propre au pays d'accueil n'est en aucun cas négligée, et les jeunes profitent d'une réelle occasion de nouer de nouvelles amitiés.

■ Les concours

Chaque année, six Olympiades (mathématique, informatique, biologie, physique, chimie et astronomie) ont lieu dans six endroits différents. La Suisse n'a, jusqu'à présent, pas encore participé à l'Olympiade d'astronomie. 60 à 400 élèves de gymnases de 15 à 80 pays participent à chaque manifestation. Une équipe nationale se compose de quatre à six jeunes de moins de 20 ans ayant, auparavant, participé à des Olympiades nationales, organisées par l'Etat ou une Université (en Allemagne, l'Institut pédagogique des sciences naturelles de Kiel). Les gymnases rivalisent pour inscrire leurs meilleur(e)s candidat(e)s, qui sont ensuite sélectionnés et préparés par des professeurs d'écoles supérieures lors de camps d'une semaine.

Depuis 1987, des équipes suisses participent chaque année à ces manifestations et leurs résultats sont probants – une consolation appréciable dans le cadre des discussions actuelles sur les problèmes de formation et d'éducation. Nos étudiants se situent dans le tiers moyen, avec, régulièrement, des résultats supérieurs à la moyenne. Bien entendu, la comparaison n'est qu'exemplaire: il s'agit d'un choix fortuit d'étudiant(e)s se mesurant à d'autres étudiant(e)s, qui, eux, ont été systématiquement sélectionnés parmi des centaines, voire des milliers d'autres et entraînés de manière optimale.

■ La sélection

En Suisse, la sélection s'opère de manière fortuite, voire même simpliste. Cinq équipes désignées, composées de trois à dix enseignants, étudiants et assistants, recherchent, par voie de lettres, d'annonces dans les écoles et via Internet également, des candidat(e)s dans les gymnases, ceci avec un succès croissant: en 2003, 30 jeunes environ se sont inscrits en chimie, en physique et en biologie, 240 en informatique et 140 en mathématique, la discipline reine. Les éliminations ont ensuite lieu au niveau régional, puis national. Les têtes intelligentes qui prennent plaisir à ce travail existent, il suffit de les trouver! Les filles aussi sont présentes: en 2003, l'équipe de biologie était exclusivement féminine. Tous les candi-



L'expérience réussira-t-elle?
Photographie: SwissScO

dat participent à des camps et/ou à des examens de un ou deux jours sur la résolution d'exercices théoriques et pratiques. À la fin, une équipe est désignée pour chaque Olympiade. La seule récompense est la participation à cet événement exceptionnel; en effet, mises à part les médailles, aucun prix n'est décerné.

■ Les finances

Qu'en est-il des finances? L'État paie-t-il le tout? Pas vraiment. La Confédération ne peut rien verser aux étudiants, puisque ceux-ci relèvent de la compétence des cantons qui ne paient... rien. On peut heureusement compter sur les établissements. L'Office fédéral de l'éducation et de la science couvre les frais des dirigeants dans le cadre de la formation continue des enseignants (!), l'Académie suisse des sciences naturelles et l'Académie suisse des sciences techniques, de même que les associations professionnelles (Société suisse de physique, Société suisse de chimie, commissions des sociétés de branches) participent également financièrement, tout comme certains milieux économiques lorsqu'ils sont étroitement liés aux disciplines (chimie, informatique). On trouve finalement toujours l'argent nécessaire à l'organisation, modeste, des Olympiades.

■ L'organisation

Il n'y a en fait pas d'organisation, et il est étonnant de constater que depuis plus de dix ans, l'argent continue de rentrer et que les

Informations supplémentaires

Des informations supplémentaires peuvent être obtenues à l'adresse suivante:

Olympiades Scientifiques
Bureau de
Coordination Suisse

Zurlindenstrasse 4
5000 Aarau

E-Mail:
info@scientific.olympiads.ch

Olympiades annuelles ont toujours lieu. Ceci n'est possible que grâce à l'énorme engagement des «responsables» bénévoles, et prouve la vitalité d'une bonne cause. À la fin de 2003, des sociétés devraient être fondées, suivies par une organisation faitière, afin de décharger les organisateurs des travaux relatifs à l'administration et aux relations publiques. Les autorités et les sponsors se montrent, exceptionnellement, unanimement désireux de créer une plate-forme commune avec d'autres organisations semblables, telle par exemple «La science appelle les jeunes.» En effet, en y regardant de près, les concours ne sont pas en

concurrence mais se complètent, et d'autres concours internationaux pourraient être proposés, par exemple pour le degré secondaire I. Les bases d'une collaboration efficace sont d'ores et déjà posées.

■ Le déroulement du concours

Une description des concours menés pendant 10 jours environ dépasserait largement le cadre de cet article. De nombreux rapports sont disponibles dans les trois langues nationales sur le site Internet <http://scientific.olympiads.ch>, qui présente aussi des liens avec d'autres sites internationaux, bien représentatifs du prestige de ces Olympiades à l'étranger. Les enseignants engagés y découvriront également de nombreux exercices théoriques et expérimentaux.

■ Conclusion

Les Olympiades scientifiques offrent aux enseignants et aux étudiants une chance d'échapper au quotidien scolaire, sans aucune dépense pour l'école, et un énorme gain pour les individus et pour l'enseignement. Le fait que des étudiants s'inscrivent en grand nombre et participent avec enthousiasme aux divers concours (plusieurs mêmes aux Olympiades et aux concours «La science appelle les jeunes» en même temps!), souvent sans que leurs professeurs et leur établissement ne le sachent, prouve, si besoin est, la nécessité et l'intérêt d'une telle manifestation.

Apple Computer
Der neue iMac



Ideal für Schule und Internet

NETTO Computer

8305 Dietlikon	Brandbachstr. 8	Tel. 01 805 75 05
8047 Zürich	Fellenbergstr. 291	Tel. 01 406 12 34
8200 Schaffh.	Grabenstrasse 11	Tel. 052 634 08 08
3011 Bern	Nydeggestalden 8	Tel. 031 311 23 00

Ladenöffnungszeiten
Mo - Fr 10.00 - 18.30 Uhr Sa 10.00 - 16.00 Uhr
info@nettocomputer.ch www.nettocomputer.ch

Teledozent/Teledozentin

E-Learning mit zeitnaher Betreuung
Eine Herausforderung auch für Sie?



FERN FACH HOCHSCHULE SCHWEIZ BRIG

www.teledozent.ch

Methodik-Didaktik ONLINE

Bildungshorizonte in Europa: Schweizerische Teilnahme an den Bildungs-, Berufsbildungs- und Jugendprogrammen der EU

Wie können Lehrerinnen, Lehrer und Klassen von Schweizer Gymnasien an EU-Programmen teilnehmen? Verena Weber vom Bundesamt für Bildung und Wissenschaft (BBW) zeigt die Möglichkeiten auf.

De quelle manière les enseignants et les classes des gymnases suisses peuvent-ils participer aux programmes européens? Verena Weber (Office fédéral de l'éducation et de la science) présente ici quelques possibilités.

Mitte der 70er-Jahre einigen sich die Mitgliedsländer der EU auf einen gegenseitigen Informationsaustausch in der Bildung. Sie schaffen mit dem CEDEFOP (Centre européen pour le développement de la formation professionnelle) ein Zentrum für Studien und Analysen im Bereich der Berufsbildung und mit EURYDICE ein Informationsnetz für die Erarbeitung vergleichbarer Informationen zu nationalen Bildungssystemen und Bildungspolitiken.

Die ersten EU-Finanzierungsprogramme für die Bildung werden in der zweiten Hälfte der 80er-Jahre lanciert. Im Vordergrund steht die Förderung der beruflichen Kompetenzen, das heisst die gute Vermittelbarkeit der Arbeitnehmenden auf dem Arbeitsmarkt. So geht es um Partnerschaften zwischen Hochschulen und Firmen für Weiterbildungsprojekte (COMETT), berufliche Eingliederung Jugendlicher (PETRA) und berufliche Weiterbildung (FORCE).

Neben den wirtschaftlichen Aspekten soll auch ein europäisches Bewusstsein gefördert werden: Für die Studierendenmobilität und Hochschulzusammenarbeit wird das heute grösste Studierendenaustauschprogramm ERASMUS lanciert, für die Förderung von Fremdsprachenkenntnissen das Programm LINGUA.

Mit dem Vertrag von Maastricht wird 1992 die Zuständigkeit der EU in der Bildung neu vertraglich definiert und damit eine eigentliche EU-Bildungspolitik lanciert (Artikel 149 und 150 des EG-Vertrages): Es wird festgelegt, dass die Gemeinschaft zu einer qualitativ hochstehenden Bildung

beiträgt und dass sie eine Politik der beruflichen Bildung führt.

Auf dieser Grundlage werden 1995 die umfassenden Programme SOKRATES (allgemeine Bildung) und LEONARDO DA VINCI (Berufsbildung) lanciert, in die die bisherigen Programme integriert werden.

Gleichzeitig wird auch das Programm JUGEND zur Förderung der nichtformalen Bildung (ausserschulische Jugendaktivitäten) gestartet.

Zurzeit laufen die drei Programme SOKRATES, LEONARDO DA VINCI und JUGEND in der zweiten Runde 2000–2006. Gefördert werden

- transnationale Bildungs-, Berufsbildungs- und Jugendprojekte (Themenbeispiele: bildungsferne Schichten im Museum / Fernlehrweiterbildungsgang für Mediatoren / Einsatz von Informations- und Kommunikationstechnologien im Unterricht / Diplom europäischer Baumpfleger / CD-Rom für Anbieter Bed and Breakfast / Ausbildungsmodulare für Architekten zum Thema Holz / CD-Rom für Berufsorientierung Jugendlicher),
- Mobilität: Studierendenaustausche, Berufspraktika, Weiterbildungskurse für Schulpersonal (Themenbeispiele: Lernstrategien der Schüler/-innen / Umgang mit Gewalt in der Schule / Sprachkurse für Sprachlehrkräfte / Kurse zur Schulverwaltung), Freiwilligeneinsätze im Ausland,
- Netze für akademisches und berufliches Fachwissen (Themenbeispiele: Vergleichbarkeit Diplome Kunsthochschulen, Bologna-Prozess / mehrsprachige Gesellschaft, Sprachausbildungen / Frauenstudien in Europa),

Die Autorin

Verena Weber ist im Bundesamt für Bildung und Wissenschaft (BBW) für die Schweizer Beteiligung an den Bildungs-, Berufsbildungs- und Jugendprogrammen der EU verantwortlich.

- Initiativen zur Klärung bereichsübergreifender Fragen (Themenbeispiele: Kreditsysteme zur Anrechnung von Studienleistungen, Bereitstellung vergleichbarer Daten).

■ Die Schweiz im europäischen Bildungsraum

Auch wenn die Schweiz nicht Mitglied der EU ist, bestehen starke Verbindungen zum europäischen Bildungsraum. So kommen beispielsweise rund 10% der Studierenden an Schweizer Universitäten aus EU-Ländern. Auch das Bemühen um die Mobilität trägt Früchte: 2001 beträgt der Anteil der Schweizer Studierenden, die einen Aufenthalt an einer anderen in- oder ausländischen Hochschule verbringen, 25%, 1993 waren es erst 13%.

Die Teilnahme an den Bildungs-, Berufsbildungs- und Jugendprogrammen der EU – auch wenn diese zurzeit nur indirekt ist – trägt ebenfalls zu einer verstärkten Kooperation der Schweiz im europäischen Bildungsraum und zu einer Steigerung der Mobilität von Personen in Ausbildung, Lehre und auserschulischen Organisationen bei.

■ Wechselnder Teilnahmezustand an den Bildungs-, Berufsbildungs- und Jugendprogrammen der EU

Anfang der 90er-Jahre kann die Schweiz mit der EU bilaterale Abkommen für die offizielle Teilnahme an den Programmen COMETT (Zusammenarbeit zwischen Hochschulen und Firmen zu Weiterbildungszwecken) und ERASMUS (Studierendenaustausch und Hochschulzusammenarbeit) abschliessen.

Als diese beiden Programme 1995 in die neu lancierten Programme SOKRATES und LEONARDO DA VINCI integriert wurden, konnten keine neuen Abkommen mehr ausgehandelt werden.

Während neben den EU-Mitgliedstaaten die EWR- und dann auch die Kandidaten- bzw. Beitrittsländer Mittel- und Osteuropas an den Programmen beteiligt werden (mittlerweile 31 Länder), hat die Schweiz seit 1995 keine offizielle Beteiligung mehr.

Charakteristiken der indirekten Beteiligung der Schweiz sind,

- dass keine rechtsgültige Vereinbarung dazu zwischen der Schweiz und der EU besteht,
- dass Schweizer Teilnehmende direkt mit Mitteln der Eidgenossenschaft (zuständiges Amt: Bundesamt für Bildung und Wissenschaft, BBW) unter Anwendung der EU-Kriterien unterstützt werden,
- dass EU-Teilnehmende in der Schweiz (z.B. Austauschstudierende SOKRATES/ERASMUS) ebenfalls mit Mitteln der Eidgenossenschaft unterstützt werden,
- dass Schweizer Teilnehmende keine offiziellen Projektpartner sind: Sie können keine Projekte leiten oder bei der EU-Kommission beantragen.

■ Erneute offizielle Teilnahme ab 2007?

In der laufenden zweiten Verhandlungsrunde der Schweiz mit der EU ist die Beteiligung an den Bildungs-, Berufsbildungs- und Jugendprogrammen der EU eines von zehn Verhandlungsdossiers. Voraussichtlich wird es zu einer Konsolidierung der indirekten schweizerischen Teilnahme kommen, da eine offizielle Teilnahme mittels bilateralem Abkommen erst auf die nächste Programmgeneration ab 2007 realisiert werden kann.

■ Trotz indirekter Teilnahme: zunehmende Aktivität

Schweizer Institutionen (Schulen, Betriebe, Organisationen, Vereine) und Einzelpersonen nehmen im Rahmen der indirekten Beteiligung in stets steigender Anzahl an transnationalen Projekten, Studierendenaustausch, Hochschulzusammenarbeit, Lehrerweiterbildung, Klassenaustauschprojekten, Berufspraktika, Freiwilligeneinsätzen und Studienbesuchen teil.

Grösste Aktion ist dabei der Studierendenaustausch SOKRATES/ERASMUS: 2003 werden rund 6 Mio. Franken für Stipendien aufgewendet. Davon werden die Stipendien für Schweizer Studierende im EU-Raum und wegen der indirekten Teil-

nahme auch die Stipendien für die europäischen Studierenden in der Schweiz finanziert. Rund 3500 Studierende aus der Schweiz und den ERASMUS-Teilnehmerländern können davon profitieren.

■ Schweizer Gymnasien im Programm SOKRATES/COMENIUS

Mit der Aktion SOKRATES/COMENIUS will die EU-Kommission die Schulbildung qualitativ verbessern und ihre europäische Dimension stärken. Dies vor allem durch die Förderung der transnationalen Zusammenarbeit zwischen Schulen, die Verbesserung der beruflichen Weiterbildung der in der Schulbildung tätigen Fachpersonen sowie durch die Förderung des Fremdspracherwerbs und des interkulturellen Bewusstseins. Vom BBW werden analog zur EU folgende Aktionen unterstützt:

- indirekte Teilnahmen von Schulen bzw. Schulklassen an offiziellen (das heisst mit EU-Vertrag ausgestatteten) transnationalen Projekten,
- Durchführung eines Klassenaustausches zwischen einer Schweizer Schule und einer Schule aus einem an COMENIUS offiziell teilnehmenden Staat,
- Teilnahmen von Lehrkräften oder Schulleitungsmitgliedern an COMENIUS-Weiterbildungskursen,
- Vermittlung von COMENIUS-Sprachassistenten/Lehrkräften von der Schweiz in den EU-Raum und umgekehrt.

■ Junge europäische Bürger/-innen: Bearbeitung aktueller Themen in transnationalen Projekten

An transnationalen Projekten SOKRATES/COMENIUS sind immer mindestens drei Partner, meistens Schulen, aus drei an COMENIUS offiziell teilnehmenden Ländern beteiligt.

Der Schweizer Partner ist kein offizieller Projektpartner, kann das Projekt somit weder koordinieren noch bei der EU-Kommission einreichen. Er kann aber eine den offiziellen Projektpartnern analoge finanzielle Unterstützung beim BBW beantragen.

Voraussetzung ist, dass ein offizieller Vertrag der EU-Kommission oder der zuständigen nationalen Agentur besteht und dass der EU-Projektkoordinator sein Einverständnis mit der Schweizer Teilnahme schriftlich erklärt. Diese Dokumente werden vom Schweizer Partner zusammen mit seinem Budget beim BBW eingereicht.

Der vom BBW zugesprochene Beitrag entspricht maximal dem durchschnittlichen Beitrag der EU-Kommission an einen offiziellen Projektpartner.

Beispiel einer Schweizer Beteiligung: Im COMENIUS-Projekt «Citoyennisation des jeunes», an dem eine Schulklasse der Kantonsschule Romanshorn teilnimmt, steht die Frage nach dem/der europäischen Bürger/-in im Zentrum. Ein Fragebogen für die teilnehmenden Gymnasiasten/-innen zur EU und ihrem Bezug dazu steht am Anfang des Projektes. Die Resultate werden zwischen den Schulklassen ausgetauscht und von diesen diskutiert. Ziele sind das bessere Kennenlernen der jungen europäischen Mitbürger und Mitbürgerinnen und ihres Bezuges zur EU sowie zu den Institutionen der EU.

Um die Besonderheiten der fünf beteiligten Länder kennen zu lernen, verfasst jede Schulklasse für die anderen Teilnehmenden einen Bogen mit zehn Fragen zu den nach eigenem Ermessen wichtigsten Themen ihres Landes. Als Abschluss des Projektes finden an den beteiligten Schulen Ausstellungen über den/die junge/n europäische/n Bürger/-in statt. Im Rahmen des Projektes besucht die Schulklasse des teilnehmenden Schweizer Gymnasiums eine Partnerschule in Frankreich.

■ Mit Klassenaustausch Fremdsprachenkenntnisse fördern

Die EU-Kommission fördert im Rahmen von COMENIUS bilaterale Fremdsprachenprojekte. Diese beinhalten einen Klassenaustausch, der die Fremdsprachenkenntnisse durch gemeinsame Arbeit der Schulklassen an einem Unterrichtsthema fördern soll.

In Analogie zur Aktion der EU-Kommission haben Schulen in der Schweiz die Möglichkeit, mit Unterstützung des BBW

L'AMOUR : LIEBE

Que savent les jeunes, femmes et hommes, de l'amour, de la sexualité et de la contraception?

Que signifie pour eux l'amour, quels sont leurs espoirs et leurs attentes quand ils commencent une nouvelle relation? Comment vivent-ils la sexualité et comment agissent-ils? Que savent les jeunes de la contraception et comment se protègent-ils d'une grossesse non-désirée ou des maladies sexuellement transmissibles? Comment les filles vivent-elles leur première visite chez le gynécologue?

Nous, c'est-à-dire Organon, un fabricant de moyens contraceptifs et la revue «Schweizer Illustrierte», avons voulu savoir ce que savent les jeunes sur l'amour, la sexualité et la contraception, leur avis sur ce sujet et comment ils se comportent. Nous avons chargé l'institut de sondage LINK d'interroger 516 jeunes de 16 à 20 ans de Suisse alémanique et de Romandie, sur ces thèmes importants et parfois sensibles.

Avec «L'amour bien cerné», nous souhaitons fournir une photographie instantanée de la façon dont la jeune génération aborde des questions déterminantes pour le reste de notre existence.

Was wissen junge Frauen und Männer über Liebe, Sexualität und Verhütung?

Was bedeutet für sie Liebe, was sind ihre Hoffnungen und Erwartungen bei einer neu eingegangenen Beziehung? Wie erleben sie Sexualität und wie gehen sie damit um? Was wissen die Jungen über Verhütung und wie schützen sie sich vor einer unerwünschten Schwangerschaft und vor sexuell übertragbaren Krankheiten? Wie erleben Mädchen ihren ersten Besuch beim Frauenarzt? Wir von Organon, einem Hersteller von Verhütungsmitteln und die «Schweizer Illustrierte» wollten wissen, was die Jungen über Liebe, Sex und Verhütung wissen, was sie darüber denken und wie sie sich verhalten. Vom Meinungsforschungsinstitut LINK liessen wir 516 Jugendliche in der Deutsch- und Westschweiz im Alter zwischen 16 und 20 Jahre zu diesem grossen und spannungsgeladenen Thema befragen.

Mit der Zeitung «Rund um die Liebe» geben wir eine aktuelle Momentaufnahme des Umganges der jungen Generation mit Fragen, die unser Leben massgeblich und nachhaltig prägen.



Organon AG Postfach 8808 Pfäffikon SZ

COMMANDE : BESTELLUNG



Sur le site www.once-a-month.ch/school, les enseignants des collèges peuvent commander gratuitement la revue «L'amour bien cerné» pour leurs élèves.

Interessierte Mittelstufen-Lehrkräfte können unter www.once-a-month.ch/school kostenlos die Zeitung «Rund um die Liebe» für ihre Schüler bestellen.

einen Klassenaustausch mit einer Schule aus einem an COMENIUS offiziell teilnehmenden Staat durchzuführen. Das Projekt wird unter Einhaltung der Kriterien der EU (gegenseitiger Besuch der Schulklassen, Aufenthalt pro Besuch mit Reise von mindestens 14 Tagen, pro Schulklasse nehmen mindestens zehn Schüler/-innen teil, die mindestens 14 Jahre alt sind) beim BBW beantragt.

Der Maximalbeitrag für die Aktivitäten vor Ort beträgt 2300 Franken, zusätzlich werden die Reisekosten des Austausches übernommen.

■ Lehrpersonen an Weiterbildungskursen

Die COMENIUS-Weiterbildungskurse dienen der berufsbegleitenden Fortbildung von Lehrkräften (Vor- bis Sekundarschule, Lehrerausbilder/-innen) und anderen schulischen Fachpersonen (Schulmanagement, Schulbehörden usw.). Es werden Kosten für Reise, Aufenthalt und Kursgebühren in der Höhe von maximal 2300 Franken übernommen.

Beispiel für eine Schweizer Beteiligung: An der Frühlingsakademie Meissen zum Thema «Lernen, Lehren, Führen – Entwicklungsprozess in der Bildung» nehmen 60 Personen (Lehrkräfte aller Schulstufen, Schulleitungsmitglieder, Inspektoren usw.)

aus zwölf europäischen Ländern, dabei eine Lehrerin der Kantonsschule Schaffhausen, teil. Aufgrund der Ergebnisse der PISA-Studie zeigen Spezialisten für kooperatives Lernen Strategien auf, die das kognitive Lernen der Schüler und Schülerinnen fördern helfen. Diese sollen mit den Methoden des kooperativen Lernens dazu geführt werden, Wissen zu verarbeiten und zu festigen, damit sie es nicht ohne selbst vertieftes Verständnis wiedergeben. Damit die Kursteilnehmenden den Schülern und Schülerinnen zur Anwendung der individuell geeigneten Lernstrategie verhelfen können, werden verschiedene Lernstrategien diskutiert.

■ Sprachassistenzen in der Schweiz und der EU

Mit dieser COMENIUS-Aktion wird angehenden Sprachlehrkräften die Möglichkeit geboten, an einer Gastschule im Ausland einen Aufenthalt als Sprachassistentenlehrer/-in zu verbringen. Die WBZ (Schweizerische Zentralstelle für die Weiterbildung von Mittelschullehrpersonen, Luzern) übernimmt aufgrund eines Mandates des BBW die entsprechenden Vermittlungen von Sprachassistenten und -assistentinnen aus der Schweiz in den EU-Raum und umgekehrt.

Links für weiterführende Informationen

- Informationen EU-Kommission zu COMENIUS:
http://europa.eu.int/comm/education/programmes/socrates/comenius/index_de.html
- Überblick EU-Kommission über COMENIUS-Projekte:
http://europa.eu.int/comm/education/programmes/socrates/comenius/projects_de.html
- Datenbank EU-Kommission zu COMENIUS-Weiterbildungskursen:
<http://comcdb.programkontoret.se/CourseManagement/ASP/CourseList.asp>
- COMENIUS-SPACE des EUROPEAN SCHOOLNET:
http://www.en.eun.org/eun.org2/eun/de/cs_about/sub_area.cfm?sa=346
- Überblick Bildungs-, Berufsbildungs- und Jugendprogramme der EU und Beteiligungsmöglichkeiten in der Schweiz:
<http://www.bbw.admin.ch/html/pages/bildung/eu-bildung/eu-bildung-d.html>
- Finanzierungskriterien und Formulare Beitragsgesuch BBW:
<http://www.bbw.admin.ch/html/pages/services/form-d.html>
- Projektkompodium schweizerische Beteiligung an den Bildungs- und Berufsbildungsprogrammen der EU:
<http://www.bbw.admin.ch/html/pages/services/publikation-d.html>
- Schweizerische Beteiligung an den Bildungs-, Berufsbildungs- und Jugendprogrammen der EU: Jahresbericht 2002:
<http://www.bbw.admin.ch/html/pages/services/publikation-d.html>
- Vermittlung Sprachassistenten/-innen, Programmbeschrieb und Unterlagen:
peter.ehrhard@bluewin.ch

«Sarajevo hat uns bewegt»

Die Abschlussklasse G4a der Kantonsschule Hottingen, Zürich, hat einer Schule in Sarajevo Computer, Musikinstrumente, Material für den Sportunterricht usw. gebracht. Dabei hat sie viel gelernt. Die Klasse G4a berichtet über ihre Projekt-Arbeitswoche in Bosnien.

Une classe de maturité de l'école cantonale Hottingen de Zurich a apporté à une école de Sarajevo des ordinateurs, des instruments de musique, du matériel de sport, ... – Au cours de cette semaine de travail en Bosnie, les élèves ont énormément appris, comme le montre l'article sur ce projet, rédigé par la classe G4a.

Der erste Eindruck ist bedrückend. Nach über sechs Jahren des Wiederaufbaus ist das Ausmass an Zerstörung der vier Jahre lang belagerten Stadt immer noch erschreckend und allgegenwärtig. Ob grosses oder kleines Wohnviertel, ob Bürogebäude, Fabriken oder historische, kulturell weltweit bekannte Bauten, alles wurde ohne Ausnahme Zielscheibe der Zerstörungswut. Die Bilanz: 10 600 Tote (davon 1600 Kinder), mehr als 200 000 Vertriebene und seelische Wunden, die kaum verheilen.

Wir werden alle privat in Familien untergebracht. Für die meisten Gastfamilien bedeutet dies sicher einen willkommenen Zustupf zum meist sehr niedrigen Einkommen. Für uns Schweizer aus vorwiegend privilegierten Verhältnissen heisst dies weniger Komfort als in einem Hotel. Es verlangt eine offene Haltung gegenüber Fremdem. Zudem gibt es uns die Möglichkeit, persönlich in Kontakt zu kommen und etwas Einblick in ihre Lebensweise zu erhalten.

■ Vorurteile abbauen

Das Wohnen bei diesen bescheidenen, herzlichen und ausserordentlich gastfreundlichen Familien erwies sich als wertvoller Mosaikstein für das Gesamtbild unserer Erlebnisse in Sarajevo. Schnell wurden Einzelne von uns mit ihrem Bild vom «Jugoslawen» konfrontiert, einem Bild, das von meist negativen schweizerischen Presseerzeugnissen über Menschen, die in die Schweiz geflüchtet sind, geprägt war. Die direkte Begegnung mit ganz verschiedenen Menschen, ob alt oder

jung, katholisch oder muslimisch, Köchin oder Nonne, sowie die Möglichkeit, von den Schicksalen dieser Menschen zu erfahren, was einen meist mit mehr Fragen als Antworten zurückliess, führte nicht zuletzt zur Überprüfung vorgefasster Meinungen und tiefer liegender Vorurteile. Sind diese Menschen wirklich so kriegerisch und aggressiver als andere? Wir haben selber erleben können, wie Menschen, die trotz der Gräueltaten eines beispiellosen, hässlichen Krieges heute Toleranz und Versöhnung ausstrahlen und nichts lieber wollen, als in Frieden zusammenzuleben.

■ Das Projekt

Die Abschlussklasse G4a der Kantonsschule Hottingen, Zürich, hatte sich ein ehrgeiziges Ziel gesteckt für die im 4. Gymnasialjahr vorgesehenen Projekte: direkte Hilfe für eine Schule in Sarajevo in Form von Computern zur Einrichtung eines kompletten Informatik-Zimmers, Musikinstrumenten für das Schulorchester, Material für den Sportunterricht usw. Im Rahmen einer Arbeitswoche sollte die Übergabe stattfinden und Raum geschaffen werden für Begegnungen, für den Austausch und für weitere Aktionen in der Stadt. Die Wahl fiel auf die bosnische Hauptstadt, das kam nicht von ungefähr. Das ehemalige «Jerusalem Europas» hatte lange genug als Beispiel multikulturellen Zusammenlebens gedient; es war den verschiedensten Volksgruppen – jüdischen, muslimischen, katholischen und serbisch-orthodoxen – gleichermaßen ein Zuhause gewesen. Und nun

sollte Sarajevo für eine Gruppe junger Schweizer ein Ort der Begegnung und Auseinandersetzung mit den dort lebenden Menschen werden – ein unvergessliches Erlebnis, das den Horizont erweitern und das Interesse für ein Land wecken sollte, das heute noch an den Folgen eines brutalen Krieges leidet.

Das Projekt hat zwei Semester umfasst. In dieser Zeit hat die Klasse G4a ein eigenes Label kreiert (Go 4 Aid) und verschiedene «Events» organisiert, wie z. B. Sponsorenläufe und Partys zugunsten Sarajevos, Verkauf von selbst gekochten Mahlzeiten für die Schüler der KSH, Aufrufe, Briefe und Inserate zur Beschaffung des benötigten Materials usw. Mit dem gesammelten Geld wurden die Verpackung, der Transport der Güter und ein Teil der Reisekosten finanziert, wobei jeder Schüler aus der eigenen Tasche einen Betrag einbezahlte, der sich etwa mit den Kosten einer «normalen» Schularbeitswoche im Ausland deckte. Darüber hinaus blieb immer noch ein schöner Betrag, der in Form einer direkten Spende in Sarajevo selbst überreicht werden sollte.

■ Die Schule «Petar Petrovic Njegos»

Die Schule «Petar Petrovic Njegos» liegt im serbischen Teil Bosniens, der so genannten «Republika Srpska», lediglich 15 Autominuten ausserhalb Sarajevos. Es handelt sich dabei um eine ehemalige Kaserne. In notbehelfsmässig eingerichteten Klassenzimmern werden rund 400 Schüler im Alter von 6 bis 15 Jahren unterrichtet. Die sanitären Anlagen sind unsäglich, der Schulhof von einer ausgesprochenen Tristesse. An zwei «Ständen» – eigentlich sind es zwei alte Schubkarren – werden den Schülern Süßigkeiten und Getränke verkauft. Vor der Schule fällt ein stauender Platz mit zwei schiefen, verrosteten Fussballtoren schräg ab.

Der Empfang, der uns bereitet wurde, konnte hingegen kaum umtriebiger und herzlicher sein. In der Eingangshalle hatten sich das Lehrpersonal, die Schüler, der Schulchor, die lokale Presse und das Fernsehen eingefunden. Flammende Begrüssungsreden auf Bosnisch und Englisch, schallende Volkslieder und hinreissend dargebotene Ge-



Einrichtungsarbeiten im Computerzimmer der Schule «Petar Petrovic Njegos». Peter Day aus der Klasse G4a beim Verdrahten der Geräte.
Foto: Klasse G4a der Kantonsschule Hottingen, Zürich.

dichte sollten die Schweizer Delegation willkommen heissen. Ein neues, elektrisches Klavier stand da, und die talentierteste Klavierschülerin spielte darauf. Das Instrument war durch unser Projekt finanziert und in Bosnien selbst eingekauft und an die Schule gesandt worden. Der Transport eines in der Schweiz angeschafften Klaviers wäre zu riskant gewesen.

Die Klasse G4a antwortete ihrerseits mit einer kurzen musikalischen Darbietung, mit durchschlagendem Erfolg. Den ganzen Tag noch rissen sich die Mädchen um Autogramme unseres «Klassensängers». Nach der Zeremonie war in einem Zimmer ein grosser Tisch mit bosnischen Spezialitäten gedeckt worden, die Beteiligten hatten nun die Möglichkeit, einander etwas kennen zu lernen. Die Verständigung verlief grösstenteils auf Englisch, wobei man manchmal perfektes Hochdeutsch zu hören bekam: serbische Kinder, die in Stuttgart oder in Frankfurt aufgewachsen und jetzt mit ihren Eltern nach Bosnien zurückgekehrt waren.

■ Gemeinsame Interessen

Viele serbische Familien haben noch Wohnungen in Sarajevo, doch sind diese entweder zerstört oder weitervermietet. Nur wenige dieser Kinder wohnen noch in der Hauptstadt. Offensichtlich ist das Dorf bei der Schule eine regelrechte Flüchtlingssiedlung serbischer Bosnier. Die Schüler fanden schnell heraus, über welche gemeinsamen Interessen man diskutieren konnte, und ohne grosse Initialzündung bildeten sich vor dem Schulhaus einige einheimische Fussballmannschaften, die gegen die Schweizer antreten wollten. Offensichtlich bieten Musik und Fussball nach wie vor willkommene Plattformen völkerübergreifender Verständigung.

Die von der Klasse G4a versandten Instrumente und Computer kamen erst am nächsten Tag – der Schnee hatte diese Verzögerung verursacht –, dafür unversehrt und vollständig an. Auch das Auspacken der Güter wurde von den lokalen Medien und von applaudierenden Schulklassen begleitet.

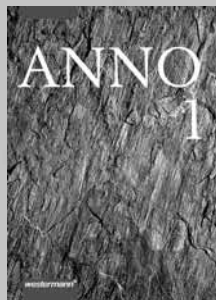
Während eine «Informatiktruppe» damit beschäftigt war, die Computeranlage zusammenzusetzen und das EDV-Zimmer einzurichten, stellten die «Musiker» die Instrumente zusammen, stimmten sie und verteilten sie in die dafür vorgesehenen Zimmer. Den Abschluss unseres Schulbesuches bildete ein Ausflug mit einem Grossteil der serbischen Schüler in die nahe gelegenen Jahorina-Berge Sarajevos, wo die Olympischen Winterspiele stattgefunden hatten.

■ Die Flusssäuberung

Die nächsten beiden Tage standen ganz im Zeichen einer Flusssäuberungsaktion zusammen mit IMIC (Internacionalni Multireligijski i Interkulturalni Centar), einer Nichtregierungsorganisation unter dem Franziskanerpater Marko Orsolc, der leider zurzeit im Ausland weilte. Der Miljacka sammelt Wasser aus weiten Teilen des Nordens des Landes, bevor er, auf seinem Weg zur Adria, mitten durch Sarajevo fliesst. Alle Bevölke-


Bildung
Medien
Kommunikation
www.hep-verlag.ch

Westermann bei h.e.p.



Bernhard Askani, Elmar Wagener u.a.

ANNO: Geschichtslehrmittel

Band 1, Von der Vorgeschichte zum frühen Mittelalter
224 Seiten, Hardcover
CHF 31.40, Bestellnummer 3-14-110941-9

Band 2, Vom Mittelalter bis zum Ende des Absolutismus
288 Seiten, Hardcover
CHF 32.20, Bestellnummer 3-14-110942-7

Band 3, Von der Französischen Revolution bis zum 1. Weltkrieg
224 Seiten, Hardcover
CHF 33.20, Bestellnummer 3-14-110943-5



Band 4, Das 20. Jahrhundert
320 Seiten, Hardcover
CHF 34.60, Bestellnummer 3-14-110944-3

ANNO – Arbeitsblätter für den Geschichtsunterricht

Ordner mit Kopiervorlagen von der Vorgeschichte bis zur Gegenwart
224 Kopiervorlagen im Ordner
CHF 46.–, Bestellnummer 3-14-110940-0
Lösungen zu den Kopiervorlagen, 224 Seiten
CHF 19.70, Bestellnummer 3-14-111940-6

Bestellungen:
DLS Lehrmittel AG
Speerstrasse 18
CH-9500 Wil
Fon 071 929 50 20
Fax 071 929 50 30
E-Mail dls@tbwil.ch

h.e.p. verlag ag
Brunngasse 36
Postfach
3000 Bern 7
Fon 031 318 31 33
info@hep-verlag.ch

Mehr Informationen: www.westermann.de
www.hep-verlag.ch

rungsgruppen von Bosnien und Herzegowina kennen den Fluss, er nützt ihnen, er spendet Wasser. Das Internationale Multireligiöse und Interkulturelle Zentrum (IMIC), das uns bei der Planung unserer Aktivitäten äusserst behilflich war, bemüht sich vorwiegend um den Wiederaufbau der durch den Krieg zerrütteten multikulturellen Tradition des Zusammenlebens. Das IMIC hilft zudem Jugendlichen, die sich mit einem trostlos erscheinenden Arbeitsmarkt konfrontiert sehen, bei der Suche nach einem Sinn im Leben und versucht, sie möglichst vor den Drogen zu bewahren.

Die Idee, an zwei Tagen zwei Abschnitte dieses Flusses zu reinigen, einen Teil in der Gemeinde Stari Grad (Altstadt), den anderen in Novi Grad (Neustadt), unter dem Motto «Wir alle trinken dasselbe Wasser», sollte die Jugend der verschiedenen Volksgruppen für eine sinnvolle ökologische Aktion zusammenbringen. Es war nicht zuletzt auch ein symbolischer Akt, mit uns Schweizern als Katalysatoren, den jungen Menschen aus Sarajevo und Umgebung dazu zu verhelfen, zusammenzukommen, miteinander zu arbeiten und zu kooperieren. Unser Wunsch war es, für alle Beteiligten ein positives Erlebnis bei der Arbeit für die Gemeinschaft zu ermöglichen. Sie sollten mit uns etwas Konkretes gegen die verständlichen Spannungen unternehmen. Gleichzeitig wollten wir den jungen Schülern das Gefühl geben, selber etwas für ihre Umwelt tun zu können.

Anfänglich hatten sich zwei bis drei Schulen zur Mithilfe angekündigt. Doch am zweiten Tag unserer Aktion arbeiteten wir mit 15 verschiedenen Schulen und dem städtischen Parkdienst. Die Ankündigungen in Radio, Zeitung und per Handzettel auf der Strasse hatten zu dieser breiten Unterstützung geführt und das Interesse der Bevölkerung geweckt.

■ Die Bemühungen haben gefruchtet

Am Morgen trafen wir uns am Ufer des Miljackas. Zögerlich zog die erste Gruppe die langen Fischerstiefel an. Dann, mit Rechen und Abfallsäcken ausgerüstet, stiegen wir ins Wasser. Die eisigen Wetterbedingungen liessen es nicht zu, länger als eine halbe Stunde



Fluss säuberungsaktion im Miljacka (Fluss in Sarajevo). Randolph Brogle, Ronnie Wirz und Stephanie Märki aus der Klasse G4a im Einsatz.
Foto: Klasse G4a der Kantonsschule Hottingen, Zürich

im Wasser zu bleiben. Wir lösten einander fleissig ab, und bald hatten wir einen längeren Abschnitt von Metallteilen, Plastiktüten, Papier, Kleidungsstücken, PET-Flaschen und anderen Gegenständen gereinigt. Immer wieder wurden wir von Passanten angesprochen. Sie waren begeistert, und diese zusätzliche Motivation bei den sehr winterlichen Verhältnissen war nicht zu unterschätzen. Da nicht alle Helfer im Fluss arbeiten konnten – wir hatten nur eine begrenzte Anzahl Stiefel zur Verfügung – wurde der nebenan liegende Park von den vielen anderen Schülern zusätzlich gründlich gesäubert.

In den nächsten zwei Tagen erlebten wir, wie unsere Bemühungen gefruchtet hatten: Zeitungsartikel waren in *Oslobodenje*, *San*, *Dnevni avaz* und *Nezavisne* erschienen, und in einer Fernsehsendung wurde ausführlich berichtet. Auch war es uns gelungen, nach der anfänglichen Skepsis auf Seiten der Schüler am zweiten Tag einheimische Säuberungstrupps aus Mädchen und Jungen zusammenzustellen, die sich bereit erklärten, in die Fischerstiefel und in das kalte, verschmutzte Wasser zu steigen. Die gewaltige Resonanz auf diese Aktion und der Austausch mit den Leuten von IMIC bestärkten unsere Schüler im Eindruck, hier etwas Grossartiges bewirkt zu haben. So war auch von der Klasse G4a schnell der Entschluss gefasst worden, das Spendengeld dieser Organisation zu überreichen.

■ Die Volksküchen

Im Zentrum von Bascarsija, der Altstadt Sarajevos, liegt der hübsche Bascarsija-Platz. In den Cafés trinken Passanten und Touristen an der Sonne gemütlich ihren türkischen Kaffee, während unter den Bäumen in der Mitte des Platzes hagere Pensionierte Samen für die Unmengen von Tauben, die um den Sebilj-Brunnen herumstolzieren, verkaufen. Hundert Meter weiter, in einer der etwa vierzig kleinen Carsija-Strassen, die traditions-gemäss die Handwerker mit ihren oft winzi-gen Läden beherbergen, stösst man schon um zehn Uhr morgens auf eine lange Schlange älterer Menschen. Sie warten geduldig.

Wir sind bei der Volksküche «Tetka», einer karitativen Organisation der Stadtge-meinde Stari Grad, angekommen. Unser Anliegen ist es, die Arbeit der vorwiegend ehrenamtlich arbeitenden Helfer für die Hunderte von bedürftigen Besuchern kennen zu lernen. Gleichzeitig dürfen wir beim Ver-teilen des Essens – Fleischsuppe, Brot und Milch – helfen. Die Küche ist sehr eng, und nur eine kleinere Gruppe kann sinnvoll zu-packen. Wir wechseln uns ab, aber die Schlange scheint nicht kleiner zu werden. Hier können wir erleben, wie ohne Rücksicht auf ethnische Zugehörigkeit oder Religion das Essen liebevoll an die Bevölkerung ver-teilt wird. Damit wirklich die Notleidenden in den täglichen Genuss einer warmen – oft genug lebensrettenden – Mahlzeit kommen können, mussten folgende Kriterien zur Ver-teilung der Lebensmittel aufgestellt werden: Eine Mahlzeit erhalten Männer und Frauen über 65 Jahre, Personen ohne Einkommen, Kranke, Alleinstehende und Kinder, deren Eltern kein Geld haben, um Lebensmittel zu kaufen.

Zwei Stunden später helfen wir in einer von zwei Küchen eines weiteren Hilfswerkes, St. Antoniusbrot, in Sarajevo mit. In diesem Stadtteil wohnen etwas weniger Notleidende. Es sind dies vor allem alte Menschen, die während des Krieges fliehen mussten und seit ihrer Rückkehr auf die Unterstützung ange-wiesen sind. Täglich erhalten durch die zwei St.-Antoniusbrot-Küchen etwa 470 Men-schen ihre einzige Mahlzeit am Tage. Ob-wohl der Krieg einige Jahre zurückliegt, sind Hunger und Armut geblieben.

■ Nachwort

Sarajevo hat uns bewegt. Es braucht Jahr-hunderte, um eine blühende Kultur aufzu-bauen, und nur wenige Monate, um das Land zu verwüsten und die Bevölkerung, die dieser Kultur ihren spezifischen Geist und ihr in-dividuelles Leben gaben, zu vertreiben und wegzuradiieren. Menschen, die früher fried-lich zusammenlebten, sind heute zutiefst ver-letzt und misstrauisch. Diejenigen, die poli-tische Macht an sich reissen wollten, bedien-ten sich der Religion, der Kultur und der ethnischen Zugehörigkeit, um die Bevölke-rungsgruppen durch gezielte Desinfor-mation mit massiven Hass- und Angstkampagnen gegeneinander aufzuhetzen. Die Menschen in Sarajevo aber wollen nicht aufgrund der Zufälligkeit ihrer Geburt eingeteilt werden.

Wenn wir nicht tatenlos Zeugen unend-licher humanitärer, immer brutaler werden-der Krisen sein wollen, dann müssen wir sel-ber aktiv werden und neue Prioritäten und Prinzipien im Leben entwickeln. Gewalttä-tige Auseinandersetzungen werden weiterhin auf dieser Welt stattfinden, bis neue und friedliche Wege gefunden werden, um auf Konflikte konstruktiv zu reagieren. Mit die-ser Aufgabe sieht sich die heutige Jugend konfrontiert.

Bei der Neugestaltung der Zukunft ist eine der grössten Herausforderungen die Ar-beit hin auf eine Versöhnung der Menschen untereinander. Dabei ist jeder Einzelne von uns gefragt. In Konfliktgebieten sind viele Menschen oft derart verwickelt und gefan-gen, dass sie bei der Suche nach Lösungs-möglichkeiten auf Hilfe von aussen angewie-sen sind. Bis sich eine Veränderung in den Herzen und in den Köpfen der Menschen vollzogen hat, ist es ein langer Weg. Nur zu-sammen können wir unsere Einstellungen und Haltungen ändern, um so zu einer kon-struktiven Entwicklung beizutragen in Rich-tung eines dauerhaften Friedens. Dabei ist der Beitrag jedes Einzelnen gefragt.

*Patrick Henderson
Victor Ullate
Simon Zehnder
Randolph Brogle
Marco Sahli*

«Lettres» ou ne pas être – témoignage d'un assistant de français

Un jeune Français, en stage dans un gymnase de Suisse centrale, décrit ses impressions d'assistant de français.

Der Franzose Patrice Meunier berichtet über seine Erfahrungen als Französisch-Assistent an der Kantonsschule Obwalden.



Patrice Meunier, assistant de langue française au lycée cantonal d'Obwald durant la période scolaire 2002/2003. Actuellement, il poursuit ses études à l'Université Blaise Pascal de Clermont-Ferrand dans le but de passer l'agrégation en LCE Allemand. On lui souhaite de bien réussir.

«Lettres» ou ne pas être, tel est sans aucun doute le leitmotiv qui se dessine à travers mon acheminement vers l'enseignement. Le goût des lettres n'est pas une chose qui vous prend d'un seul coup sans prévenir. C'est plutôt quelque chose qui depuis votre plus jeune âge s'annonce et commence à faire surface par à-coups. Subitement vous sentez l'irrésistible envie de prendre un livre, de le feuilleter d'abord, puis d'entrer mot par mot, phrase par phrase, une page après l'autre dans un monde imaginaire où quelques petites taches noires sur du papier blanc se transforment comme par enchantement en quelque chose qui donne un sens. Oui, toutes ces lettres sans aucun lien apparent combinées d'une certaine manière évoque en nous une signification particulière. Chacun a une autre image en tête de la combinaison de lettres qui se trouve sous ses yeux. C'est ce que j'appellerais l'interprétation subjective.

■ L'objectivation

L'interprétation de livres ou d'œuvres entières permet à notre esprit d'entrer dans un monde «différent» du nôtre. On s'approche d'une autre pensée, celle de l'auteur. C'est lui qui dirige notre lecture, par ses combinaisons de lettres, de mots ou de phrases, et nous ouvre d'autres horizons. Cela dit, ces horizons restent imprégnés de notre subjectivité. Mais là, où deux subjectivités se rencontrent, celle de l'auteur et du lecteur, se produit en quelque sorte une interpénétration de pensées, donc une sorte d'objectivation au sens philosophique (l'esprit cultivant son indépendance).

On peut voir des choses nouvelles, d'autres aspects, on peut même percevoir le monde avec les yeux d'un autre et confronter cette vision avec la sienne. Il s'agit d'un

contact culturel, d'un «échange» de pensées qui s'effectue en nous.

Cela dit, ce n'est pas seulement en lisant, mais c'est aussi à chaque fois que nous rencontrons un alter ego que se produit en nous ce processus d'objectivation.

Et nous en avons besoin pour pouvoir nous identifier comme être pensant. L'alter ego est comme une sorte de miroir de nous-mêmes, il permet à la fois d'apprendre plus sur autrui et sur nous-mêmes. Est-ce trop osé de suggérer qu'un livre est aussi une sorte d'alter ego?

■ L'école et l'apprentissage du respect

Ce n'est pas que je voudrais faire l'éloge du contact humain ou des lettres, mais il me semble indispensable de savoir faire abstraction, de savoir être objectif. C'est un élément essentiel à une vie communautaire. Dans chaque société, il faut essayer de comprendre l'autre, de se mettre à sa place. Sans cette éthique, il paraît difficile de continuer à vivre ensemble. On se rapprocherait d'un état chaotique sans règles. Or les règles sont faites pour délimiter les libertés de chacun sans pour autant les restreindre complètement. Chaque individualité a bien le droit de se développer, mais il faut que chaque membre d'une société le puisse et pour cela je reprendrai une phrase célèbre qui semble parfaitement s'intégrer dans ce discours: «Ma liberté s'arrête là où commence celle d'autrui.»

C'est bien dans cette optique que s'inscrit l'école. Elle est bel et bien une société, régie de lois pour assurer son bon fonctionnement. Bon, il arrive bien souvent – et c'est normal, après tout nous sommes des êtres humains avec toutes nos petites imperfections – que l'on ne respecte pas toujours son règlement.

À ce moment-là, toute l'adresse de ses membres, ici avant tout du corps enseignant, est demandée. Il s'agit de comprendre pourquoi quelqu'un a transgressé le règlement. Sanctionner bêtement ne serait à mon avis pas la meilleure solution. Un dialogue entre celui qui sanctionne et celui qui transgresse éviterait sans doute quelques décisions peut-être regrettables ultérieurement.

Et c'est ce genre de dialogue que devrait permettre l'école à chacun de ses membres. Durant toute la vie scolaire d'ailleurs, les membres sont amenés à dialoguer, à vivre ensemble. Aucun cours ne pourrait se faire sans dialogue, sans échange d'idées. Le professeur, par exemple, ne peut faire autrement qu'écouter ses élèves pour pouvoir subvenir à leur besoin en connaissances. Il doit pouvoir s'adapter à ses élèves et, pour y parvenir, le dialogue s'impose. Apprendre à connaître quelqu'un, c'est communiquer avec lui. Communiquer, c'est apprendre.

Le rôle premier de toute école est d'arriver à intégrer le mieux possible l'élève dans la société. Malheureusement on le néglige bien souvent et on préfère ingurgiter aux apprenants que seul un élève avec de bonnes notes est un bon élève. Je ne pense pas qu'il soit sage d'en juger ainsi. Ce que je veux dire par là est qu'il n'est pas toujours évident de trouver les mots justes. Tout dialogue n'est pas facile.

■ Le rôle de l'assistant de français

Maintenant, pour revenir à mon rôle dans tout cela, je pense que l'année d'assistantat est une de ces poussées dont je parlais au début de mon témoignage vers le métier auquel je me prédestine et cette année ne peut que me donner raison dans mon choix.

Actuellement, il y a en Suisse 14 places d'assistants à pourvoir. Il faut savoir que l'assistantat consiste en un échange d'assistants entre pays contractaires. Ainsi, la France met à disposition autant de postes d'assistants que la Suisse lui permet d'accueillir. L'engagement de l'assistant ne dépasse généralement pas une année scolaire; et bien souvent il est regrettable que son contrat n'englobe pas la totalité de l'année scolaire. Souvent les différentes écoles qui acceptent de les accueillir ont du mal à leur donner un rôle précis.

La fonction des assistants reste malheureusement toujours un peu vague, ce qui fait que son intégration dans la vie scolaire n'est pas toujours comme on la souhaiterait. Les possibilités d'emploi que l'on accorde à l'assistant varient d'un pays à l'autre et ainsi d'une école à l'autre. L'assistant doit savoir faire preuve d'une énorme flexibilité pour subvenir de manière satisfaisante aux différents besoins des professeurs qui font appel à ses compétences sociolinguistiques. C'est cet apport culturel du nativ-speaker (qu'est l'assistant) qui justifie d'après moi en première ligne son emploi.

Je dois dire que l'assistant occupe une place assez particulière dans le fonctionnement de l'école. Il est ni professeur, ni élève. Étant généralement jeune et encore étudiant, il peut facilement se mettre à la place des élèves et comprendre davantage ce qui les motive. Son rôle premier est la conversation. Il doit savoir motiver ses élèves de s'ouvrir au dialogue. Il doit les préparer à une éventuelle confrontation avec la vie réelle dans le pays étranger dont ils apprennent la langue et duquel provient l'assistant. Il est là pour essayer de transmettre des aspects culturels de son pays natal pour éviter de possibles ambiguïtés. Mais avant tout cela, il doit veiller à ce que le climat de travail soit adéquat. Ainsi, il apparaît comme une sorte de relais entre l'élève et l'enseignant. Comme pour ces deux derniers, il ne va pas de soi que l'acceptation mutuelle se fasse d'un seul coup. Petit à petit le dialogue s'installe et pourvu qu'il y ait un peu de bonne volonté des différents partis, l'intégration dans le système scolaire devient une réussite. Ainsi il peut participer à la vie scolaire et s'épanouir pleinement en elle. Tel est le point essentiel que je retiendrai de l'année d'assistantat. Pour moi l'école restera toujours un lieu magique qu'on a du mal à quitter. C'est un lieu où la communication prédomine, où l'échange d'idées est le plus fourmillant; c'est là que se décide l'avenir de la société. C'est bien à l'enseignant de transmettre cette notion de communication. C'est à l'école que l'on se sent vivre, que l'on se sent être.

L'année d'assistantat ayant touché à sa fin, je dois désormais tourner la page de ce chapitre dans ma vie et me consacrer davantage à mes études de lettres.



Maurice Cosandey

Dans une année où les manifestations d'insatisfaction envahissent les rues de Paris, le ministre de l'Éducation nationale en France, Luc Ferry, a le courage d'écrire une «Lettre à tous ceux qui aiment l'école»*, où il ne mâche pas ses mots, au risque de heurter quelques sensibilités et d'aller à contre-courant de certaines idées reçues.

Que nous dit-il précisément ? Que l'éducation pédagogique a des limites et que tout enseignement comporte une part de tradition. Que l'éducation est aussi, même si ce n'est pas sa mission exclusive, la transmission d'un patrimoine, d'un héritage, d'un ensemble de savoirs constitués que les élèves doivent recevoir, apprendre, voire respecter, plutôt que tout inventer ou créer ex nihilo. Il faut donc croire que ces valeurs ne sont pas évidentes dans l'Hexagone.

Luc Ferry critique encore l'idéologie du «droit à la différence», lorsqu'elle est radicalisée. Il y voit le risque de l'abolition de toute hiérarchie des valeurs et d'enfermer les élèves dans ce qu'ils sont, au lieu de les ouvrir à l'appropriation de ce qui n'est pas soi. Quant à la question de l'autorité en classe, le ministre déplore que la notion de norme répressive soit devenue quasiment taboue. Il affirme qu'un élève doit être sanctionné s'il contrevient aux règles. La cohérence, la transparence et l'efficacité du régime des sanctions sont des condi-

tions indispensables à l'acceptation par l'élève des conséquences de la transgression.

Ce que masquent les manifestations de rue, peut-on lire par ailleurs dans *Marianne*** , c'est «une dégradation des contenus de l'enseignement, vidés de leur substance par les méthodes mises en place depuis quinze ans». Et de souligner que «les professeurs de base se sentent plus légitimes que tous ceux, sociologues ou syndicalistes, qui n'ont pas vu une classe depuis bien longtemps.»

Luc Ferry sait de quoi il parle. Il bénéficie d'une solide expérience du monde scolaire, renforcée par des activités pédagogiques de conseiller gouvernemental apolitique. Et pourtant son livre a été mal reçu. Comme le dit François Berger dans *24 Heures****, il se verra même retourner en port dû ce livre qu'il a fait offrir aux enseignants. En de tristes autodafés, l'ouvrage du ministre connaîtra même le bûcher. Pourquoi? Les boutefeux en ont-ils seulement lu les premières lignes? Serait-ce parce que ce livre fait fi de toute démagogie? Serait-ce que ce livre contient des vérités for- gées sur le terrain par des praticiens et que, bien entendu, toute vérité n'est pas bonne à dire?

* Luc Ferry, *Lettre à tous ceux qui aiment l'école*, Ed. Odile Jacob, Paris 2003.

** *Marianne*, 2 au 8 juin 2003.

*** François Berger, «France, Luc Ferry chahuté» *24 Heures*, 20. 8. 2003, p. 4.



Michel Aubert

■ L'appauvrissement financier du Gymnase

Le tableau suivant, qui ne peut que nous intéresser, est extrait de la monographie «Dépenses publiques d'éducation. Indicateurs financiers 2000», publiée en 2002 par l'OFS (Office fédéral de la statistique). On peut y lire le rapport entre l'évolution indexée des dépenses et celle du nombre des élèves/étudiants dans les différents secteurs du système de formation.

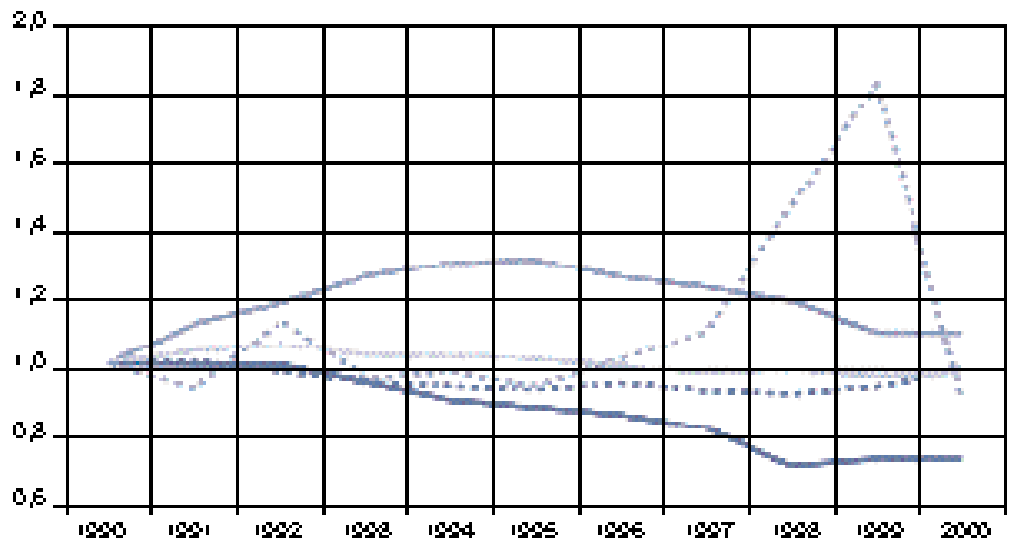
■ Finanzielle Ausblutung des Gymnasiums

Die folgende Grafik, die uns in höchstem Masse interessieren muss, stammt aus der Publikation «Öffentliche Bildungsausgaben – Finanzindikatoren 2000», die das Bundesamt für Statistik im Jahr 2002 veröffentlichte. Dargestellt ist die Beziehung zwischen indexierten öffentlichen Bildungsausgaben und der Anzahl Lernender in den verschiedenen Sektoren des Bildungssystems.

Coefficient: dépenses publiques d'éducation indexées / effectifs indexés*

Koeffizient: Indexierte öffentliche Bildungsausgaben / indexierte Anzahl Lernende*

(au prix de 2000 / zu Preisen von 2000)



- Degré préscolaire et école obligatoire / Vorschule und obligatorische Schule
- Degré secondaire II: formation professionnelle / Sekundarstufe II: Berufsbildung
- Degré secondaire II: écoles de formation générale / Sekundarstufe II: Allgemein bildende Schulen
- ... Degré tertiaire: formation professionnelle supérieure / Tertiärstufe: Höhere Berufsbildung
- ... Degré tertiaire: hautes écoles / Tertiärstufe: Hochschulen

© Office fédéral de la statistique, Neuchâtel 2002

* **Remarque:** Jusqu'en 1999, les dépenses et les élèves des nouvelles Hautes écoles spécialisées étaient comptabilisés dans la formation professionnelle supérieure. Or, depuis 2000, les dépenses et les élèves des Hautes écoles sont désormais comptabilisés dans la catégorie «Hautes écoles, hautes écoles spécialisées», ce qui explique la faible augmentation du coefficient de cette dernière, tandis que celui de la formation professionnelle supérieure baisse considérablement.

* **Bemerkung:** Die Gelder und Lernenden der neu entstandenen Fachhochschulen sind bis 1999 unter der höheren Berufsbildung verbucht worden. Weil die Ausgaben der Fachhochschulen sowie die Lernenden im Jahr 2000 nun in der Kategorie «Hochschule, Fachhochschulen» verbucht werden, steigt der Koeffizient für diese leicht an und derjenige der höheren Berufsbildung sinkt stark.

On voit très clairement que les dépenses consacrées au Gymnase ont diminué durant la décennie 1990–2000 (voir trait bleu plein). On notera au niveau de la terminologie que le Gymnase suisse est désormais classé, comme dans les récentes consultations relatives à l'enseignement, dans la catégorie «écoles de formation générale du degré secondaire II» (avec les écoles de degré diplôme sans doute).

Je ne m'attarderai pas ici sur les causes de cette baisse, liée à toutes les mesures d'économie bien connues, d'ailleurs loin d'être appliquées aux seuls gymnases: relèvement de l'effectif des classes, augmentation du cahier des charges des maîtres, réduction de la durée des études, etc.

Je soulignerai dans ce contexte que nos instances ne cessent de rogner sur la formation initiale, et surtout continue, propre aux disciplines d'enseignement. La participation des enseignants aux cours de perfectionnement à caractère scientifique (au sens large du terme) n'est souvent plus subsidiée, ou ne l'est que très partiellement. Et pourtant, si l'on voulait conserver des maîtres de gymnase qui soient d'authentiques spécialistes érudits, c'est bien cette formation continue qu'il faudrait encourager.

À titre de petit exemple récent, qui nous touche spécialement, on citera le refus de la majorité des cantons de verser quelques milliers de francs pour financer le projet de congrès 2005 de la SSPES et du CPS. Et pourtant la demande leur en avait été faite par la CDIP elle-même. Certaines réponses laissent même entendre qu'un soutien ne peut être accordé à une manifestation destinée au corps enseignant gymnasial, parce que ne concernant pas forcément l'ensemble du Secondaire II.

De manière générale, il ne reste qu'à espérer que l'on ne parvienne pas à brader sur l'autel de la globalisation le rôle essentiel et les missions essentielles du Gymnase. Car sinon, nous risquerions fort de devoir payer au décuple dans les décennies à venir les quelques économies faites au détriment de notre culture séculaire et du développement de la compétitivité de notre pays.

Michel Aubert
Président de la SSPES

Die Grafik zeigt eindeutig, dass die Ausgaben für das Gymnasium (siehe dunkelblauen Strich) im Jahrzehnt 1990–2000 sanken. Es ist interessant, dass sich das Schweizer Gymnasium nun in der Kategorie «Allgemein bildende Schulen Sekundarstufe II» befindet (zweifellos gemeinsam mit den Diplommittelschulen), wie wir dies bereits von den letzten Vernehmlassungen zu Bildungsfragen her kennen.

Ich will mich nicht bei den Gründen dieses Rückgangs aufhalten, die mit der sattsam bekannten Sparpolitik zusammenhängen, die nicht nur die Gymnasien trifft: grössere Klassen, höhere Pensen für Lehrpersonen, Verkürzung der Ausbildungsdauer usw.

In diesem Zusammenhang möchte ich darauf verweisen, dass unsere Behörden die Mittel für die Aus- und vor allem für die fachliche Weiterbildung zusammenstreichen. Oftmals wird die Teilnahme von Lehrpersonen an wissenschaftlichen, (im weitesten Sinne) fachspezifischen Weiterbildungskursen gar nicht mehr oder nur sehr beschränkt subventioniert. Doch sollte man genau diese Form der Weiterbildung unterstützen, falls man gebildete Gymnasiallehrer/-innen, die echte, gelehrte Fachleute sind, behalten möchte.

Als jüngstes Beispiel, das uns ganz speziell betrifft, sei das Verhalten der Mehrheit der Kantone angeführt, die sich weigern, einige tausend Franken zu sprechen, um das Projekt des Kongresses 2005 des VSG und der WBZ zu finanzieren. Dies, obschon die EDK selbst bei den Kantonen vorstellig geworden war. Gewisse Antworten deuten an, dass eine Veranstaltung, die sich nur an Gymnasiallehrer/-innen und nicht an alle Vertreter/-innen der Sekundarstufe II richtet, nicht unterstützt werden könne.

Ganz allgemein kann man nur hoffen, dass man die wichtige Rolle und den Auftrag des Gymnasiums nicht auf dem Altar der Globalisierung opfern wird. Dann nämlich müssten wir in den kommenden Jahrzehnten einen hohen Preis für die bescheidenen Einsparungen auf Kosten unserer jahrhundertalten Kultur und der Wettbewerbsfähigkeit unseres Landes bezahlen.

Michel Aubert
Präsident VSG

■ Studienwoche VSG – Kongress 2005

Unter anderem als Folge des Rücktritts von Hans Peter Dreyer drängte sich eine Restrukturierung der Leitungsgruppe des Kongresses 2005 auf. Nachdem sich der Zentralvorstand mit den Vertretern der WBZ, Direktor M. Baumgartner, S. Kontos, und M. Sobanek (Mitglied der ersten Leitungsgruppe und VSG-Vertretung) getroffen hatte, beschloss man, ein neues Team einzusetzen, das den Auftrag hat, im Oktober 2005 in Zürich eine Studienwoche des VSG zu organisieren (mit dem Namen «Kongress 2005»), eine Veranstaltung, die auf die Unterstützung der WBZ zählen kann. Die Präsidentinnen- und Präsidentenkonferenz vom 17. September in Olten gab ihrem Vertrauen Ausdruck und hiess einstimmig die Zusammensetzung des neuen Leitungsteams gut, das Urs Tschopp (Vize-Präsident VSG) präsidiert. Dieser Kongress ist der wichtigste Weiterbildungsanlass, den unser Verein organisiert, und er erlaubt uns, dank unseres Auftritts bei einem breiten Publikum bekannter zu werden. Die Lehrpersonen werden die Möglichkeit haben, über Kantons- und Sprachgrenzen hinweg neue Kontakte zu knüpfen, über ihre eigene Berufspraxis nachzudenken und sie mit jener ihrer Kollegen/Kolleginnen zu vergleichen – eine unbedingt notwendige und bereichernde Übung für alle Unterrichtenden, die sich in ihrem Beruf aktiv einsetzen möchten.

■ EDK-Vernehmlassung «Berufliche Perspektiven im Unterricht»

WBZ und VSG organisieren gemeinsam im Januar oder Februar 2004 ein Seminar, das sich mit den Zielen der Task Force «Lehrberufsstand» der EDK auseinander setzen soll. Zum gleichen Thema lancierte die EDK bereits eine Vernehmlassung. Die Fach- und Kantonalverbände sind eingeladen, die betreffenden Fragen gründlich zu erörtern und ihre Antworten an den Zentralvorstand weiterzuleiten.

■ Semaine d'études SSPES – Congrès 2005

En raison, entre autres, de la démission de Hans Peter Dreyer, une restructuration du groupe de direction du Congrès 2005 s'imposait. Suite à la réunion du Comité central avec les représentants du CPS, M. Baumgartner (Directeur) et S. Kontos, ainsi que M. Sobanek (membre SSPES du premier groupe de direction), il a été décidé de créer une nouvelle équipe chargée d'organiser en octobre 2005, à Zurich, une Semaine d'études de la SSPES (sous le nom de «Congrès 2005»), manifestation à laquelle le CPS apportera son soutien. La Conférence des Président(e)s du 17 septembre a exprimé sa confiance en acceptant à l'unanimité la composition du nouveau groupe de direction, présidé par Urs Tschopp (Vice-président SSPES). Ce Congrès constitue la manifestation de formation continue la plus importante organisée par notre Société, et nous permettra de renforcer notre image auprès d'un large public. Au-delà des frontières linguistiques et cantonales, les enseignants auront la possibilité de nouer de nouveaux contacts, de réfléchir sur leurs propres pratiques et de les comparer à celles de leurs collègues – exercice indispensable et enrichissant pour tout enseignant désireux de s'engager activement dans le cadre de sa profession.

■ «Perspectives professionnelles dans l'enseignement»: consultation CDIP

Le CPS et la SSPES organiseront ensemble en janvier ou février 2004 un séminaire consacré aux objectifs de la Task Force «Perspectives professionnelles dans l'enseignement» de la CDIP. Par ailleurs, une consultation a d'ores et déjà été lancée par la CDIP sur le même sujet. Les associations affiliées sont invitées à discuter largement les questions posées et à transmettre leurs réponses au Comité central.

■ Präsidentinnen- und Präsidentenkonferenz, 17. September 2003 in Olten

Ausser der Diskussion über die künftige Studienwoche und die Resolution, welche der nächsten Delegiertenversammlung vorgelegt werden soll, wählte die PK 1-2003/2004 G. Keller in die Kommission Gymnasium – Universität sowie Hj. Stocker in die Kommission Aus- und Weiterbildung. Zudem schlägt sie T. Tobler als Mitglied der Kommission für die Anerkennung der Lehrdiplome für Maturitätsschulen (KALM) vor.

■ Delegierten- und Plenarversammlung – Resolution des VSG zur Aus- und Weiterbildung der Gymnasiallehrpersonen

Delegierten- und Plenarversammlung 2003 finden am 6. und 7. November 2003 in Frauenfeld statt. Die PV befasst sich mit der Frage der Zusammenarbeit von Gymnasium und Universität im Bereich der Forschung. Der Vortrag von Nobelpreisträger Prof. R. Ernst wird gewiss Denkanstösse geben und Diskussionen anregen. Ferner sind die Delegierten eingeladen, eine Resolution über die Aus- und Weiterbildung der Gymnasiallehrpersonen gutzuheissen, die ausdrücklich fordert, künftige Gymnasiallehrpersonen müssten über eine vollständige wissenschaftliche Ausbildung, einen universitären Master-Grad, eine Ausbildung in Erziehungswissenschaft, Didaktik und Pädagogik verfügen. Sie verlangt ebenfalls eine fachspezifische und allgemeine didaktische Weiterbildung sowie die Unterstützung durch die zuständigen Behörden.

■ Rekrutierung und Werbung

Es ist ein dringendes Gebot der Stunde, unseren Verein bei neuen Lehrpersonen besser bekannt zu machen und sie zu motivieren, dem VSG beizutreten. Dazu hat der Zentralvorstand einen Flyer zusammengestellt, der den Verein vorstellt. Flyer und Einzahlungsschein werden den Präsidien und den Schulhauskorrespondent(en)/-innen des VSG in mehreren Exemplaren zugestellt und er wird mit einer der nächsten Nummern des GH an die Mitglieder versandt. Selbstverständlich ist eine möglichst grosse Verbrei-

■ Conférence des Président(e)s

Outre des débats sur la future Semaine d'études, sur la résolution à adopter lors de la prochaine Assemblée des Délégué(e)s, la CP1-2003/2004, réunie à Olten le 17 septembre, a élu G. Keller membre de la CGU, Hj. Stocker membre de la F+P. Par ailleurs, elle a proposé T. Tobler comme membre de la Commission de reconnaissance des diplômes d'enseignement pour les écoles de maturité.

■ Assemblée des Délégué(e)s et Assemblée plénière – Résolution SSPEs sur la formation initiale et continue des enseignant(e)s de gymnase

L'Assemblée des Délégué(e)s et l'Assemblée plénière 2003 auront lieu à Frauenfeld les 6 et 7 novembre 2003. L'AP sera consacrée à la collaboration gymnase – université dans le domaine de la recherche. L'exposé de R. Ernst, prix Nobel, ne manquera certainement pas d'encourager les réflexions et les discussions à ce sujet. Par ailleurs, les Délégué(e)s seront invité(e)s à adopter une résolution sur la formation initiale et continue des enseignant(e)s de gymnase, laquelle demande expressément, pour les futurs professeurs, une formation scientifique complète, un master universitaire, une formation en science de l'éducation, en didactique et en pédagogie. Elle exige également une formation continue en didactique de branche et en didactique générale, et le soutien des autorités responsables de la formation.

■ Recrutement et publicité

Il s'avère impératif de faire connaître notre Société auprès des nouveaux enseignants, et d'engager ces derniers à adhérer à la SSPEs. Dans ce but, le Comité central a préparé un dépliant pour présenter la Société. Celui-ci, accompagné d'un bulletin d'inscription, sera envoyé en plusieurs exemplaires aux Président(e)s et aux correspondant(e)s de la SSPEs dans les écoles, et sera annexé à un prochain numéro du GH. Il va de soi qu'une diffusion aussi large que possible est souhaitable, et nous encourageons tous nos membres à participer activement à cette action de recrutement.

tung erwünscht und wir ermuntern alle unsere Mitglieder, sich aktiv an dieser Rekrutierungsaktion zu beteiligen.

■ Kontakte

M. Aubert (Präsident), U. Tschopp (Vizepräsident) und A. von Arx (Mitglied des ZV) trafen sich im Juni mit Gerhard M. Schuwey, dem Direktor des Bundesamtes für Bildung und Wissenschaft, sowie mit Hans Widmer, dem Präsidenten der nationalrätlichen Kommission für Wissenschaft, Bildung und Kultur. Weitere Treffen sind vorgesehen. Solche Kontakte werden selbstverständlich weiter gepflegt, denn es ist sehr wichtig, die Interessen, aber auch die Forderungen des VSG und der Lehrpersonen, die er vertritt, bei nationalen Instanzen, die sich für die Bildung interessieren, bekannt zu machen.

■ Laufende Geschäfte

Anlässlich seiner Sitzungen in Zürich (26. bis 27.8.03) und in Olten (16. bis 17.9.03) befasste sich der ZV neben den erwähnten grossen Themen mit den laufenden Geschäften. Er nutzte zudem die Gelegenheit, um in der Hauptstadt der deutschen Schweiz mit dem Präsidenten und den Vertretern des Zürcher Mittelschullehrerverbandes ins Gespräch zu kommen.

Christine Jacob, ZV

■ Contacts

M. Aubert (Président), U. Tschopp (Vice-président) et A. von Arx (membre CC) ont rencontré en juin G. Schuwey, Directeur de l'OFES, ainsi que H. Widmer, Président de la Commission de l'éducation et de la science du Conseil national. D'autres rencontres sont prévues dans les prochains mois. Ces contacts seront bien entendu poursuivis, tant il est important de faire connaître les intérêts, mais également les revendications de la SSPES et des enseignants qu'elle représente auprès des instances nationales intéressées à la formation et à l'éducation.

■ Affaires courantes

En sus de ces grands thèmes, le Comité central a traité des affaires courantes lors de ses séances de Zurich (26–27.08) et d'Olten (16–17.09). Il a également profité de son séjour dans la capitale alémanique pour rencontrer le Président et des membres de la Société zurichoise des enseignants de gymnase.

Christine Jacob, CC

www.impulsverlag.ch

**Verlag impulse
Bildungsentwicklung, MBA des Kt. Zürich**

Aktuelle und praxisnahe Unterrichtsmaterialien, Projektberichte und anwendungsorientierte Forschungsergebnisse für Lehrpersonen an Mittel- und Berufsschulen, auch für Neueinsteiger/-innen geeignet!

Bestellen Sie jetzt online.

RELAIS



_____ DIGITALE MEDIEN ____
_____ PRAXIS _____
_____ GESTALTUNG UND VERMITTLUNG _____

EIN NACHDIPLOMSTUDIUM IN 3 NACHDIPLOMKURSEN,
NACHEINANDER ODER JE SEPARAT ZU BESUCHEN.

NDK 1: «Digitale Medien – Crossmedia»
NDK 2: «Digitale Medien – Multimedia»
NDK 3: «Media + Education»

INHALTE, DATEN, INFOS _____ Hochschule für Gestaltung +
Kunst Luzern ___ <http://www.hgk.fhz.ch>

HGK

■ WBZ-Preise als Auszeichnung für drei überzeugende Projekte

Am 9. September 2003 wurden anlässlich der Kadertagung in Fribourg die diesjährigen WBZ-Preise verliehen. Aus den zahlreichen Eingaben zu *Unterricht und ICT* wurden drei Projekte mit insgesamt 10 000 Franken ausgezeichnet:

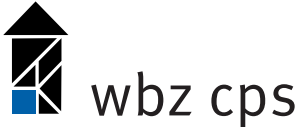
- Der Hauptpreis wurde an das Projekt «AQUA» des Gymnasiums Untere Waid in Mörschwil (Projektverantwortliche: Petronella Vervoort) verliehen. Das innovative und interdisziplinäre Projekt zur globalen Problematik im Internationalen Jahr des Wassers nimmt die Chance wahr, den traditionellen Unterricht mit vielseitigem, stufen- und schüler/-innengerechtem Einsatz von ICT anzureichern. Es verbindet traditionelles Lehren und Lernen mit e-Learning-Sequenzen sowie eCommunities, eTesting und elektronischen Präsentationsformen.
- Der 2. Preis ging an ein Tandem aus den Kantonsschulen Alpenquai, Luzern und Willisau (Projektgruppe: Petra Holzheu, Muhammed Kubba-von Juechen, Jürg Scheuzger) für ihr Projekt zum Thema Erdöl, das unterschiedliche ICT-Werkzeuge nutzt zur Informationsbeschaffung sowie zur Darstellung der Ergebnisse durch die Klassen. Endprodukt der schul- und fachübergreifenden Zusammenarbeit wird eine Website zum Thema Erdöl sein.

- Den 3. Preis erhielt die Kantonsschule Zug (Projektverantwortlicher: Muhammed Kubba-von Juechen) für Ihr Projekt LAN-Party, welches das gesellschaftsrelevante Thema Gewaltspiele für eine sehr innovativ gestaltete Projektwoche mit Schüler/-innen, Lehrpersonen und Eltern vorsieht.

■ Prix cps honorent 3 projets convaincants

Le 9 septembre 2003, les prix cps de cette année ont été attribués à Fribourg lors de la journée des cadres. Parmi les nombreuses participations à *Développement de l'enseignement et TIC*, trois projets ont été élus et ont gagné fr. 10 000 au total.

- Le prix principal a été attribué au projet AQUA du Gymnasium Untere Waid à Mörschwil (responsable du projet: Petronella Vervoort). Ce projet novateur et interdisciplinaire traite de cette problématique globale dans l'année internationale de l'eau, tout en enrichissant l'enseignement traditionnel de méthodes TIC variés et centrés sur l'élève. Il relie l'enseignement et l'apprentissage traditionnels à des séquences d'«e-learning», à des «e-communities», à l'«e-testing» et à des formes de présentation électroniques.
- Le deuxième prix a été gagné par le tandem des Kantonsschulen Alpenquai Luzern et Willisau (responsables du projet: Franz Steiger et Igo Schaller) avec leur projet sur le thème du pétrole, qui se sert de différents instruments TIC pour la recherche d'informations et pour la présentation des résultats par les classes. Le produit final de cette collaboration entre deux écoles et entre les domaines d'enseignement sera un site Web sur le pétrole.
- A reçu le troisième prix: la Kantonsschule Zug (groupe de projet: Petra Holzheu, Muhammed Kubba-von Juechen et Jürg Scheuzger) pour son projet LAN-Party, qui traite des jeux violents – thème important dans notre société; prévoyant une semaine thématique conçue de façon très novatrice, avec la participation d'élèves, enseignants et parents.



Von links nach rechts: Igo Schaller (Kantonsschule Willisau) und Franz Steiger (Kantonsschule Alpenquai) 2. Preis, bzw. Anerkennungspreis. Ivo Regli und Petronella Vervoort (Gymnasium Untere Waid Mörschwil SG) 1. Preis. Petra Holzheu, Muhammed Kubba-von Juechen und Jürg Scheuzger (Kantonsschule Zug) 3. Preis.

Kurse von November 2003 bis Februar 2004

Cours de novembre 2003 à février 2004



Erstsprachen / Langues premières

03.01.22	Literatur aus erster Hand: Inselgespräche mit Wilhelm Genazino	Fr 5.12. – Sa 6.12.2003	Insel Reichenau / Mittelzell / Deutschland
03.01.60	Instrucziun da grammatica en rumantsch L1	Mo 3.11. – Di 4.11.2003	Ilanz / Glion
03.01.61	Lesen – Verstehen – Wissen	Fr 14.11.2003	Basel
04.01.22	Literatur aus erster Hand: Inselgespräche mit Uwe Timm	Do 22.1. – Fr 23.1.2004	Insel Reichenau Mittelzell / Deutschland
04.01.20	Literarische Neuerscheinungen für den Deutschunterricht	Mi 4.2. – Sa 7.2.2004	Leukerbad

Zweitsprachen / Langues secondes

03.02.21	Fiction in the classroom with the writer Zakes Mda from South Africa	We 5.11. – Fr 7.11.2003	Neukirch
03.02.40	Europäisches Sprachenportfolio (ESP)	Do 27.11.2003 + Do 18.3.2004	Luzern
03.02.50	Einsatz der Informationstechnologien im Spanischunterricht	Teil I: Di 2.12. – Mi 3.12.2003; Teil II: Online, 5 Monate; Teil III: Mi 12.5.2004, vormittags	Zürich
03.02.83	Das Fach Deutsch braucht klarere Standards	Di 4.11. – Mi 5.11.2003	Paulus-Akademie, Zürich
04.02.01	Français langue seconde: comment répondre aux besoins d'un public spécifique	Je 22.1. – Ve 23.1.2004	Université de Fribourg
04.02.80	Enrichir son français à distance	Sa 17.1.2004	Domicile du participant

Physik / Physique

03.05.23	Musique des instruments	1 ^{ère} partie: Me 12.11.2003, La Chaux-de-Fonds 2 ^{ème} partie: Je 13.11. – Ve 14.11.2003, Paris	La Chaux-de-Fonds et Paris
03.05.24	Sensortechnik: raffiniert angewandte Physik	Do 13.11. – Sa Mittag 15.11.2003	Winterthur

Biologie / Biologie

03.07.11	Bourse aux Travaux Pratiques	Ma 18.11. – Me 19.11.2003	Bulle
03.07.50	Klassische und molekulare Entwicklungsbiologie	Mi 5.11.2003	Zürich
04.07.10	Gentechnik – Grundlagen und Anwendungen	Do 12.2. – Fr 13.02.2004	ETH Zürich

Geographie / Géographie

03.08.21	Klimawandel und Tourismus – Was tun, wenn Frau Holle streikt?	Fr 5.12. – Sa 6.12.2003	Zürich
----------	---	-------------------------	--------

Geschichte / Histoire

03.12.61	Weggehen – Ankommen: Migration in der Geschichte der Schweiz	Mi 5.11. – Fr 7.11.2003	Leuenberg / Hölstein BL
----------	--	-------------------------	-------------------------

Musik / Musique

03.16.50	Musik der Welt – Weltmusik: vom Umgang mit dem Fremden	Mo 10.11.2003	Zürich
----------	--	---------------	--------

Sport / Sports

03.17.20	Sportphysiologie in Theorie und Praxis	Fr 14.11.2003	Zürich
----------	--	---------------	--------

Medienbildung / Education aux médias

03.19.80	analog – digital	Fr 14.11.2003 – Sa 24.1.2004, 10 Kurstage	Luzern
----------	------------------	---	--------

wbz cps

Postfach

6000 Luzern 7

Tel. 041 249 99 11

Fax 041 240 00 79

wbz-cps@wbz-cps.ch

www.wbz-cps.ch



Kaderbildung / Formation des cadres

03.22.00	Q-Handwerk: Peer-Review	Do 20.11.2003	Olten
03.22.03	Q-Handwerk: Leitfadeninterview	Di 11.11.2003	Zürich
03.22.04	Q-Handwerk: Qualitative Auswertung von Interviews und Fragebogen	Mo 12.1.2004	Zürich
03.22.06	Q-Handwerk: Thematische Selbstevaluation einer Schule	Di 4.11.2003	Zürich
03.22.09	Q-Handwerk: Hätte ich doch vorher gewusst, was du alles kannst...	Mo 3.11.2003	Aarau
03.22.41	Lehrgang Schulinterne Weiterbildung	Orientierungsnachmittag: Bern Mi 15.10.2003 1. Block: Mi 3.12. – Fr 5.12.2003 2. Block: Do 15.1. – Fr 16.1.2004 Umsetzungsphase: erstes Halbjahr 2004; Mi 17.3.2004, 3. SchILf-Netz-Tag 3. Block: 2 Tage, Juli 2004	Gymnasien, Berufsschulen Deutschschweiz
04.22.00	Qualitätsevaluation auf der Sekundarstufe II	1. Block: Di 17.2. – Fr 20.2.2004; 2. Block: Mi 24.3. – Fr 26.3.2004; 3. Block: Mo 10.5. – Mi 12.5.2004; 4. Block: Mi 16.6. – Fr 18.6.2004; 5. Block: Mi 27.10. – Fr 29.10.2004 + 1½ Tage im Januar 2005	Schwarzenberg LU, Bildungs- zentrum Matt

Interdisziplinäre Projekte / Projets interdisciplinaires

03.23.80	Histoire de la pensée scientifique, histoire des idées (1845–1855)	Ve 21.11. – Sa 22.11.2003	Lausanne
04.23.80	Ballermann, Kulturtrips und Ökoreisen: Ferntourismus wohin?	Fr 30.1. – Sa Mittag 31.1.2004	SIBP Zollikofen BE

Methodik und Didaktik / Méthodologie et didactique

04.24.80	Mit packenden Simulationsspielen gehts zur Sache!	Di 13.1.2004	Zürich
----------	---	--------------	--------

Lehrerinnen-/Lehrerbildung / Formation des enseignants

03.26.01	AUSZEIT – AUSGLEICH – AUFTANKEN	Mi 3.12. (abends) – So 7.12.2003	Weissbad
----------	---------------------------------	----------------------------------	----------

Pädagogik und Psychologie / Pédagogie et psychologie

03.27.50	Depression	Do 27.11.2003	Zürich
04.27.01	Pour une communication efficace	Me 28.1.; Je 6.5.; Ve 7.5.2004	Le Mont- sur-Lausanne
04.27.02	Sensibilisation à la psychologie d'urgence	Je 29.1.2004	Lausanne
04.27.61	Neue Entwicklungen in der Psychologie dem Unterricht zugänglich machen	Do 12.2. – Sa 14.2.2004 und zwei Tage im September 2004	Freiburg, Universität

Organisation und Entwicklung / Organisation et développement

03.28.81	Selbstevaluation, up date	Di 11.11. – Mi 12.11.2003	Leuenberg / Hölstein BL
03.28.82	Wissensmanagement und Qualitätsentwicklung	Di 2.12. – Mi 3.12.2003	Leuenberg / Hölstein BL
04.28.60	7. Forum Gender auf der Sekundarstufe II	Di 27.1.2004	Bern

Info...

Die Detailausschreibungen finden Sie auf www.webpalette.ch, wo Sie sich direkt anmelden können.

Vous trouverez les annonces détaillées sur Internet. N'hésitez pas à vous inscrire via www.webpalette.ch.

Contre la publicité pro-nucléaire dans le GH

La CRP n'aime pas la publicité de la NAGRA en matière de gestion des déchets nucléaires. Prise de position de la Commission Romande de Physique (CRP), membre de la Société Suisse des Professeurs de Mathématique et Physique (SSPMP).

Das Gymnasium Helveticum hat Werbung zum Thema Atomenergie publiziert. Die Commission Romande de Physique (CRP), Mitglied des Vereins Schweizerischer Mathematik- und Physiklehrer, nimmt dazu Stellung.

Les membres de la Commission Romande de Physique ont été étonnés, voire choqués, de constater que le Gymnasium Helveticum insérerait des publicités faisant place à de la propagande pro-nucléaire.

En effet, après nous avoir fait gracieusement profiter, en 2001, des fascicules de la société NAGRA s'occupant des déchets nucléaires, vous avez largement ouvert les pages du Gymnasium Helveticum aux publicités du lobby nucléaire. Par exemple:

N° 1/03 page 32: un encart pour un site Internet indiquant clairement qu'il faut refuser les deux prochaines initiatives sur le sujet.

N° 2/03, même encart en page 18 et en plus, en pages 4 et 28 des publicités de la même veine.

N° 3/03, scénario identique aux pages 10, 13, 14 et 46.

Ceci est d'autant plus regrettable que ces inserts sont parus dans les deux numéros précédant les votations sur le sujet et que les initiants n'ont pas fait paraître un encart permettant d'affirmer la diversité des points de vue. Le profil de la CRP n'est pas celui d'une association antinucléaire. Cependant, nous

tenons, en tant que représentants des enseignants de physique de la Suisse romande, à montrer une attitude prudente et très réservée quant au problème de l'électricité nucléaire.

La Commission Romande de Physique attend de la société des enseignants secondaires un peu plus de prudence et d'objectivité. Nous estimons que les considérations financières (apport publicitaire) ne doivent pas être seules déterminantes, ce d'autant plus que la publication du GH est partiellement couvert par les cotisations des sociétaires. Nous tenons ainsi à marquer notre distance quant aux publicités parues dans ces colonnes ces derniers temps. Si des mesures d'économie devaient être prises, nous pourrions comprendre que le tirage du GH soit diminué et qu'une partie des membres renonce à le recevoir.

La CRP demande à la rédaction de renoncer aux publicités qui comprennent un caractère idéologique.

*Philippe Drompt
Président de la CRP*

Annonces et encarts publicitaires au Gymnasium Helveticum

Au nom du Comité central de la SSPES, Urs Tschopp (vice-président SSPES) répond à la lettre de la Commission Romande de Physique.

Im Namen des Zentralvorstandes des VSG antwortet Urs Tschopp, der Vizepräsident des VSG, auf den Leserbrief der Commission Romande de Physique.

Même si ses statuts ne le précisent pas explicitement, la SSPES se veut neutre en matière de questions d'ordre idéologique, politique ou religieux. Ce principe vaut notamment aussi pour sa publication, le Gymnasium Helveticum. C'est la raison pour laquelle le CC de la SSPES est déjà intervenu en décembre 2001 auprès de l'agence mandatée de la régie publicitaire du GH pour définir les démarches à respecter à l'avenir. Il fut arrêté notamment que des annonces ou des encarts publicitaires dont le message est manifestement à l'encontre du principe de neutralité susmentionné ne soient pas acceptés et qu'en cas de doute, le CC soit consulté avant une éventuelle publication. On notera que le CC est tout à fait conscient du problème que soulèvent de telles annonces et que la rédaction du GH elle-même n'est pas impliquée dans cette affaire.

Or les annonces dont fait mention le courrier de la Commission Romande de Physique CRP et de son président ne contiennent pas de message politique explicite au premier plan, même si le contexte de la publication et les noms des annonceurs le font naturellement deviner. Outre la réaction de la CRP, elles n'ont d'ailleurs pas soulevé de réactions particulières. Sans partager l'avis des annonceurs et n'ayant pas été contacté avant la parution des numéros en question, le CC de la SSPES ne voit donc pas d'inconvénient à la publication de ces annonces.

Le CC approuve l'attitude prudente et réservée de la CRP en la matière. Tout en veillant à respecter la neutralité idéologique, politique ou religieuse, le CC tient néanmoins à souligner que ni les articles – à l'exception, bien sûr des textes signés par le CC ou les autres organes de la SSPES eux-

mêmes – ni a fortiori les annonces qui paraissent dans le Gymnasium Helveticum n'engagent directement la Société.

La publication d'articles ou d'annonces exprimant des idées contestées par certains pourrait déclencher un large débat avec le Gymnasium Helveticum comme plate-forme. C'est ainsi que des questions telles que l'énergie nucléaire ou la manipulation génétique – pour ne citer que ces deux exemples – pourraient faire l'objet d'articles qui font preuve des démarches entreprises dans nos écoles et par nos membres pour amener également les élèves à une attitude réservée et bien fondée face à ces thèmes controversés. C'est dans cet esprit que nous regretterions que des sociétaires qui ne partagent pas certains avis se retirent. C'est dire que le CC, dans un souci d'objectivité, souhaite que les deux côtés puissent toujours s'exprimer.

Quant à l'aspect financier, notons pour conclure que les recettes émanant des annonces publicitaires correspondent à environ un cinquième du total des recettes de la SSPES ou le 25 % des cotisations pour l'exercice comptable 2002/2003 selon le projet des comptes annuels et couvrent un peu plus de la moitié des coûts du Gymnasium Helveticum. Suite aux difficultés que connaît l'économie en général et le monde publicitaire en particulier, ces chiffres sont évidemment en baisse par rapport à l'exercice précédent où les revenus de la publicité dans le GH représentaient encore à peu près un tiers des cotisations tout en couvrant pratiquement les deux tiers des frais occasionnés par la publication du GH.

au nom du CC de la SSPES,
Urs Tschopp, Vice-président

Bildungspolitische Kurzinformationen

Politique de l'éducation

■ Statistik

An den 13 universitären Hochschulen haben im Wintersemester 2002/2003 erstmals mehr als 100 000 Personen studiert, nämlich insgesamt 104 687, rund 5100 mehr als im Vorjahr. Weitere 37 913 studierten an Fachhochschulen. Die Zahl der ausländischen Studierenden stieg um 9 Prozent auf 22 040 Personen. Auf der Nachdiplom- und der Doktoratsstufe erreicht der Ausländeranteil 43 Prozent.

■ Universitäten

Bern

Das Bundesamt für Veterinärwesen und die Universität Bern legen ab 2004 ihre bakteriologischen Laboratorien zu einem neuen Kompetenzzentrum zusammen.

Zürich

Die Universität kann neu einzelne Professoren und Professorinnen in Ausnahmefällen und auf begrenzte Zeit über das ordentliche Rücktrittsalter von 65 Jahren hinaus beschäftigen. Der Zürcher Regierungsrat genehmigte eine entsprechende Änderung der Personalverordnung.

■ Forschung

Die Schweiz und die EU haben die Verhandlungen über die Forschungs-Zusammenarbeit abgeschlossen. Das Abkommen soll provisorisch auf den 1. Januar 2004 in Kraft treten.

■ Fachbereiche

Medizin

Eine Arbeitsgruppe des Bundes schlägt vor, die medizinischen Fakultäten und damit die Universitätsspitäler in der Schweiz stärker zu konzentrieren und einer gemeinsamen strategischen Führung zu unterstellen. Ausgangspunkt der Überlegungen ist die Kostenentwicklung in der medizinischen Lehre, Forschung und Versorgung.

Pharmazie

Die Universität Basel und die ETH Zürich bieten ab Herbst 2003 für Doktorierende der pharmazeutischen und biomedizinischen Wissenschaften eine Ausbildung in Arzneimittelforschung und -entwicklung an. Das Graduate Program in Drug Discovery and Development dauert drei Jahre.

**Schweizerische Gesellschaft für Personzentrierte
Psychotherapie und Beratung SGGT**

Praxisbegleitende Weiterbildung in personenzentrierter Beratung

Niveau I und Diplommiveau II (counsellor)
Zwei- oder vierjährige Fortbildung

**Seminare und Begegnung
Weiterbildung in Supervision,
Organisationsentwicklung SGGT/ BSO**

Kursprogramm 2004 siehe www.sgggt-spep.ch oder
Sekretariat SGGT, Josefstrasse 79, 8005 Zürich,
Telefon 01 271 71 70, E-Mail: sggtspep@smile.ch

Das MITTEL für eine effiziente SCHULVORBEREITUNG

www.mittelschulvorbereitung.ch

750 Arbeitsblätter für einen unterhaltsamen und trotzdem leistungsorientierten **Deutschunterricht**. GRATIS DOWNLOAD: Textherstellung, Leseverstehen, Grammatik, Rechtschreiben, Wortschatz- und Stilübungen, Orientierungsarbeiten. Die Arbeitsblätter sind in sich abgeschlossen und eignen sich für 13- bis 18-jährige Schülerinnen und Schüler.

Besuchen Sie uns im Internet und laden Sie **unentgeltlich so viele pfeifenfertige Unterrichtseinheiten** auf Ihren Computer, wie Sie wollen!

■ Fachhochschulen

Die Schweizer Fachhochschulen bieten Führungskräften ab März 2004 eine berufs begleitende Ausbildung für E-Business und E-Government an. Das Master-Studium soll 18 Monate dauern.

■ Volksschulen

Ab Schuljahr 2004/2005 werden im Kanton Basel-Stadt befristet auf fünf Jahre zwei Leistungszüge an der Weiterbildungsschule (8./9. Schuljahr) geführt. Wie es danach weitergeht, ist noch offen.



Das Luzerner Bildungs- und Kulturdepartement hat dem Projekt «Tagesschule im Grünen Littauerberg» eine Absage erteilt, weil eine umstrittene Scientologin als hauptverantwortliche Lehrerin eingesetzt werden sollte. Damit fehle dem Trägerverein die «Vertrauenswürdigkeit zur Erfüllung dieser öffentlichen Aufgabe».



An der Kreisschule Buchs-Rohr AG werden künftig Schule und Spitzensport gleichwertig nebeneinander Platz finden. Die Leistungsziele der Oberstufe (Real-, Bezirks- und Sekundarschule) sollen in verkürzter Unterrichtszeit erreicht werden, während der Altersstufe entsprechend Fussball, Schwimmen und Handball auf Spitzensport-Niveau trainiert wird.



Der Zürcher Regierungsrat stimmt einer dreijährigen Versuchsphase für den Betrieb der Kunst- und Sportschule Zürcher Oberland zu. Eine finanzielle Beteiligung lehnt er weiterhin ab. Die Schule nimmt Mitte August 2003 ihren Betrieb auf.

■ Berufsbildung

Im Kanton Solothurn werden auf Februar 2004 die sieben Berufsschulen in zwei Berufsbildungszentren (BBZ) mit vier Standorten zusammengefasst (BBZ West Solothurn/Grenchen und BBZ Ost Olten/Balsthal). Die neue Leitungsstruktur stärkt gleichzeitig ihre pädagogische und betriebswirtschaftliche Führung.

■ Verschiedenes

Die Regierungen der Kantone Basel-Stadt und Basel-Landschaft setzen sich dafür ein, dass in Basel ein ETH-Institut für Systembiologie errichtet wird. Beide Regierungen beantragen ihren Parlamenten, einen Kredit in der Höhe von 10 Mio. Franken für die Aufbauphase zu bewilligen. Allerdings ist dieses neue Institut noch keine beschlossene Sache.

■ Publikationen

Mit zunehmendem Zerfall der Werte und Normen in unserer Gesellschaft wird der Ruf nach ethischen Grundsätzen und Verhaltensregeln immer lauter. Im Themenheft «Werte und Pflichten» der Zeitschrift «Bildung – Formation – Formazione» äussern sich bekannte Persönlichkeiten zum Einsatz für ein freies Schulwesen. (Das deutsch/französisch gehaltene Heft umfasst 80 Seiten und kann zum Preis von Fr. 18.– bei der Arbeitsstelle für Bildung der Schweizer Katholiken, Luzern bezogen werden. E-Mail: info@absk.ch)

■ Internationale Nachrichten

Deutschland

Der global tätige Volkswagenkonzern wird im Jahr 2004 mit der Volkswagen AutoUnion eine eigene Hochschule eröffnen. Sie wird als Neuheit in Europa transdisziplinär ausgerichtet sein und Postgraduierte ansprechen.

Abgeschlossen: 24. August 2003

Walter E. Laetsch

Betrachtungen zum Arbeitsmarkt der Gymnasiallehrkräfte

Wie reagieren Gymnasiallehrerinnen und -lehrer auf monetäre Anreize?
Der vorliegende Aufsatz gibt erste Einblicke in das Funktionieren des Arbeitsmarktes für Gymnasiallehrkräfte.

Comment les enseignants de gymnase réagissent-ils à l'appât du gain?
L'article ci-dessous éclaire le fonctionnement du marché du travail des professeurs.

Obwohl gerade der Arbeitsmarkt für Lehrer stark geprägt ist von sich abwechselnden Perioden von Lehrermangel und Lehrerüberfluss sowie von strukturellen Ungleichgewichten, die sich dadurch auszeichnen, dass für gewisse Fächer immer mehr Bewerber zur Verfügung stehen, als Stellen offen sind, und

umgekehrt, sind spezifische Analysen des Arbeitsmarktes für Lehrer rar. Dabei müssten Fragen, ob und wie Lehrer auf monetäre und nicht-monetäre Anreize reagieren, oder wie weit sie sich ökonomisch rational verhalten, für die Bildungsverwaltung von grosstem Nutzen sein, da diese als praktisch einziger Arbeitgeber einen entscheidenden Spielraum hat, wenn es darum geht, in diesen Markt steuernd einzugreifen.

Der vorliegende Aufsatz fasst Resultate zusammen, die in verschiedenen empirischen Untersuchungen zur Schweiz gefunden worden sind und erste Einblicke in das Funktionieren des Arbeitsmarktes für Gymnasiallehrer erlauben.

■ **Lohn ist auch für Lehrer ein Argument**

■ Lohn ist auch für Lehrer ein Argument

Als Erstes sind wir der Frage nachgegangen, ob potenzielle Lehrer, d.h. Absolventen an Schweizer Universitäten, sich durch monetäre Aspekte in ihren Entscheidungen beeinflussen lassen, Lehrer zu werden oder

nicht. Anhand der schweizerischen Absolventenbefragungen, die seit 1981 alle zwei Jahre durchgeführt werden, berechneten wir den Einfluss, den der zu erwartende Lohn auf die Berufswahl hat. Dabei ist nicht der absolute Lohn entscheidend, sondern die Lohndifferenz zu einer anderen, d.h. alternativen Beschäftigung, die eine ähnliche Ausbildung voraussetzen würde. Die Ergebnisse lassen sich in fünf Punkten zusammenfassen:

- 1) Studierende reagieren in ihren Berufswahlentscheidungen statistisch signifikant auf die zu erwartenden Lohnvorteile oder -nachteile.
- 2) Generell ist die Entscheidung, Lehrer zu werden, für diejenigen Studierenden, die sich tatsächlich für diesen Beruf entscheiden, vorteilhafter als für andere Absolventen. Es findet demnach eine ökonomisch rationale Selbstselektion der Absolventen in die Berufe statt. Diejenigen Absolventen, die in den Lehrberuf gehen, ziehen daraus auch den grössten relativen Vorteil.
- 3) Haben die Studierenden allerdings das Diplom für das Höhere Lehramt und sich damit definitiv für die Lehrtätigkeit entschieden, reagieren sie bei ihrer Entscheidung nicht mehr auf die monetären Aspekte.
- 4) Hingegen reagieren Männer sowie Absolventen naturwissenschaftlicher Fächer stärker auf die Lohndifferenzen als der Durchschnitt, d.h. diese Absolventen haben nicht nur andere Optionen (was die übrigen Berufe angeht), sie reagieren auch anders darauf.

PD Dr. Stefan C. Wolter ist Direktor der Schweizerischen Koordinationsstelle für Bildungsforschung in Aarau und Privatdozent für Volkswirtschaftslehre an der Universität Bern.

Stefan Denzler ist wissenschaftlicher Mitarbeiter bei der Schweizerischen Koordinationsstelle für Bildungsforschung.

5) Schliesslich findet man, dass sich die Konjunktur deutlich und prägnant in den Lohndifferenzen spiegelt, obwohl gerade der Staat eine auf Stabilität ausgerichtete Lohnpolitik verfolgt. Dieses konjunkturelle Muster in den Lohndifferenzen entsteht dadurch, dass die Privatwirtschaft eine ausgeprägt prozyklische Lohnpolitik betreibt, wodurch die Lohndifferenzen immer dann stark zugunsten der Lehrer ausfallen, wenn die Konjunktur schlecht läuft und umgekehrt.

■ Löhne über das Leben betrachtet

Die Berufswahl angehender Gymnasiallehrer wurde empirisch anhand der Einstiegsgehälter getestet. Die Resultate zeigen recht eindrücklich, dass schon kleine Änderungen in den Einstiegsgehältern Verhaltensänderungen bei den Absolventen schweizerischer Universitäten bewirken. Es fragt sich allerdings, inwieweit Einstiegsgehälter überhaupt repräsentativ sind für das zu erwartende Einkommen über das ganze Erwerbsleben betrachtet. Dieser Frage sind wir anhand so genannter Bildungsrenditenberechnungen nachgegangen, wobei das Datenmaterial hierzu aus acht kantonalen Besoldungsreglementen sowie aus der Schweizerischen Arbeitskräfteerhebung (SAKE) stammt. Damit können zweierlei Vergleiche angestellt werden: Erstens kann man die relativen Lebensgehälter der Lehrer verschiedener Schulstufen und zweitens die Lebensgehälter von Lehrern mit den Lebensgehältern anderer Berufstätiger, welche ähnliche Ausbildungsvoraussetzungen erfüllen, vergleichen.

Kurz zusammengefasst lässt sich zeigen, dass Lehrer auf verschiedenen Stufen über das Leben betrachtet in der Regel nicht das gleiche Einkommen erzielen. Die Ausnahme zur Regel in unserer Analyse ist lediglich der Kanton Basel-Stadt, bei dem die Besoldungsreglemente bewusst oder unbewusst so ausgestaltet sind, dass Lehrer aller Schulstufen das gleiche Lebensgehälter erzielen. Mit anderen Worten kompensieren Gymnasiallehrer ihre längere Ausbildung und damit die einkommenslose Zeit in der aktiven Phase durch den verglichen mit den Primar- und Sekundarlehrern höheren Lohn. Die

Kantone Bern, St. Gallen und Zürich kommen dieser ausgeglichenen Situation auch relativ nahe, hingegen weisen die Kantone Aargau und Zug deutliche Differenzen auf. Im Vergleich zu Primarlehrern verdienen die Gymnasiallehrer im Kanton Aargau über zehn Prozent mehr Einkommen (über das Leben betrachtet), während es im Kanton Zug gerade umgekehrt aussieht. Diese Aussage bezieht sich auf die innere Kohärenz der Besoldungsordnungen in einem Kanton. Daraus zu schliessen, dass Gymnasiallehrer im Kanton Aargau generell zu viel verdienen, ist nicht möglich. Vergleicht man nämlich die Gehälter unter den Kantonen, dann sind es nicht die Aargauer Gymnasiallehrer, die besonders viel verdienen, sondern eher die Aargauer Primarlehrer, die im Vergleich zu anderen Kantonen weniger verdienen. Während eine abschliessende Beurteilung der Gehälterhöhe und -struktur aufgrund dieser Berechnungen allein nicht gemacht werden kann, zeigt sich doch, dass die innere Kohärenz der Besoldungsreglemente nicht in allen Kantonen gegeben zu sein scheint.

Der Vergleich der Lehrergehälter mit Gehältern anderer Berufsgruppen ergibt für Männer und Frauen stark unterschiedliche Ergebnisse. Wenn man die über das Leben zu erzielenden Einkommensströme (unter Berücksichtigung der Steuerprogression und anderer Faktoren) von Lehrern mit Hochschulabgängern in anderen Berufen vergleicht, so schaffen es die Gymnasiallehrer gerade knapp, ihren ursprünglichen Vorsprung bei den Einstiegsgehältern über die «Ziellinie» zu bringen. Dies bedeutet für die anderen Berufsgruppen, dass ihr lohnmassiges Aufholen, ja sogar ein späteres Überholen, nicht ausreicht, um den ursprünglichen Nachteil beim Berufseinstieg vollkommen wettzumachen. Allerdings bewegen sich die Unterschiede in einem sehr kleinen Rahmen, so dass man durchaus sagen kann, dass Gymnasiallehrer trotz respektablem Einstiegsgehälter im Durchschnitt und über das Leben betrachtet gleich viel verdienen, wie wenn sie einen anderen Beruf mit ähnlichen Ausbildungsanforderungen ergriffen hätten. Bei den Frauen hingegen sieht es ganz anders aus. Frauen in anderen Berufen schaffen es nie, an die Gehälter von Lehrerinnen heranzukommen, womit sich die Einkommensvor-

teile zugunsten der Gymnasiallehrerinnen zu einer recht ansehnlichen Summe kumulieren. Über das Leben betrachtet, verdienen Gymnasiallehrerinnen ein gutes Viertel mehr als in anderen Berufen. Der Grund dafür liegt nicht darin, dass die Gymnasiallehrerinnen so viel verdienen, sie verdienen gleich viel wie ihre männlichen Kollegen, sondern vielmehr darin, dass Frauen in anderen Berufen und insbesondere in der Privatwirtschaft hinsichtlich Einkommen und Karriere immer noch diskriminiert werden, was natürlich auch ihre Lohnaussichten deutlich limitiert. Der Lehrberuf ist also gerade für Frauen die ökonomisch vorteilhafteste Berufswahl.

■ Bildungspolitische Konsequenzen

Die hier gemachten Beobachtungen lassen vielfältige Schlussfolgerungen zu, auf die wir aus Platzgründen gar nicht alle eingehen können. Die wichtigsten sind in unseren Au-

gen die Feststellung, dass sich Lehrer, wie andere Berufsleute auch, ökonomisch rational als Wirtschaftssubjekte verhalten, wenn es darum geht, Berufsentscheidungen zu fällen. Natürlich hängt die Motivation zum Lehrberuf von einer Vielzahl von Faktoren ab, und es braucht sicherlich mehr als nur einen guten Lohn, um sich für diesen Beruf zu begeistern und um darin Erfüllung zu finden. Aber unsere Untersuchungen zeigen, dass monetäre Aspekte nicht zu vernachlässigen sind. Mit diesen lassen sich nämlich aktuelle Phänomene, wie die fortschreitende Feminisierung des Lehrberufes, persistente Ungleichgewichte bezogen auf einzelne Unterrichtsfächer oder auch die immer wieder zu beobachtenden «Schweinezyklen» auf dem Gesamtarbeitsmarkt für Lehrer erklären. Diese Erkenntnisse sollten deshalb vermehrt handlungsweisend sein, sowohl auf Arbeitgeber- wie auf Arbeitnehmerseite, d.h. für Bildungspolitik und -verwaltung als auch für Gewerkschaften und Standesvertretungen.

JUGEND UND WIRTSCHAFT
JEUNESSE ET ECONOMIE
GIOVENTÙ ED ECONOMIA

Bestell- und Postadresse:

Jugend und Wirtschaft
Postfach
8942 Oberrieden
Fon 01 772 35 25
Fax 01 772 35 27
E-Mail info@jugend-wirtschaft.ch
www.jugend-wirtschaft.ch



Bildung
Medien
Kommunikation
www.hep-verlag.ch

Themenorientiert unterrichten!



Input Nr. 3/02: Weltwirtschaft/WTO

Bernhard Probst, Matthias Vatter
16 Seiten, A4, geheftet, 2-farbig
ISBN 3-905905-79-5

Input Nr. 1/03: Kernenergie

Adrian Flückiger
ISBN 3-905905-98-1

Input Nr. 2/03: Globalisierung

Werner Kolb, Bernhard Probst
ISBN 3-03905-053-2

NEU!

Veranstaltungen im Herbst 2003

- «WTO» an der Kantonsschule Trogen und am Gymnasium Biel
- «Lernen – Kapital einer Nation. Wie lernt unser Hirn» in Liestal

Mehr Informationen:

www.jugend-wirtschaft.ch

ICT im Unterricht: Dank Computer und Internet zu Kreativität und Effizienz

Computer und Internet haben Einzug gehalten in den Schulhäusern. Lernen die Schüler/-innen jetzt besser? Sind im Unterrichtsgeschehen wesentliche und didaktisch ertragreiche Veränderungen passiert? Oder ist der Lernertrag bei den Studierenden gleich geblieben?

Les ordinateurs et Internet ont pris place dans les établissements scolaires. Les élèves apprennent-ils mieux pour autant? Des changements didactiques essentiels et profitables ont-ils eu lieu dans l'enseignement?



Theo Byland (links) ist seit 1973 Lehrer für Französisch und Deutsch, neustens auch für Projektunterricht, an der Neuen Kantonsschule Aarau.

Peter Gloor arbeitet seit 1990 als Geographielehrer an der Alten Kantonsschule in Aarau.

Beide sind seit 1997 am Höheren Lehramt Mittelschulen der Universität Zürich als Lehrbeauftragte für Didaktik der Informations- und Kommunikationstechnologien tätig. (http://www.unizh.ch/hlm/theo_byland.html; http://www.unizh.ch/hlm/peter_gloor.html; tbyland@hlm.unizh.ch, pegloor@hlm.unizh.ch)

Unsere Erfahrungen zeigen, dass sich im Unterricht sehr wohl einiges im Sinn einer Qualitätsverbesserung geändert hat – auch wenn sich der Arbeitsaufwand für die Lehrkraft zumindest in der Anfangsphase der Integration der Informations- und Kommunikationstechnologien (ICT) deutlich erhöht. Es wird einfacher, individualisierend zu arbeiten, komplexe Lehr-Lern-Arrangements einzurichten und damit Lernprozesse nachhaltig zu fördern. Die folgenden Thesen mögen dies belegen und sollen dazu einladen, das Abenteuer ICT zu wagen, umso mehr, als ICT auch die Unterrichtsorganisation optimieren helfen.

1. ICT ermöglichen grundsätzlich präziser auf die individuellen Bedürfnisse der Schüler/-innen einzugehen. Wer ICT im Unterricht einsetzt, hat die Möglichkeit, sach- und situationsadäquater zu arbeiten.
 - Ein Schüler hat ein spezifisches Grammatikproblem; interaktive Übungen dazu (oft verbunden mit passenden Theorie-seiten) sind im Nu gefunden und können auf sinnvolle Weise das von den Lehr- und Übungsbüchern gebotene Trainingsmaterial ergänzen.¹
 - Zu aktuellen (historischen) Ereignissen können mit wenig Aufwand Hintergrundmaterialien auf dem Netz gefunden und didaktisch aufbereitet als Arbeitsunterlagen zur Verfügung gestellt werden (2. September 2001, Realityshow «Nice People»)².
 - Im Sachunterricht finden sich im Internet sehr gut dargebotene Materialien zu fast allen Kapiteln, welche im Unterricht eine Rolle spielen (Literaturepochen, historische Phänomene, philosophische Begriffe, Autorinnen und Autoren, Teilgebiete der Naturwissenschaften, Male-rinnen, Theorien)³.
 - Fragen von Studierenden zum Schulstoff können auf einfache Weise zwischen den Lektionen gestellt und beantwortet werden; die Unterstützung des Lernprozesses bekommt eine neue positive Komponente.⁴
2. Wer ICT im Unterricht einsetzt, kommt

Alle Links wurden am 1.7.03 überprüft.

¹ Beispiel zu Französisch unter: <http://www.utm.edu/departments/french/french.html>

² Ein Beispiel zum Irak-Krieg unter: <http://www.learn-line.nrw.de/angebote/agenda21/irak/>

³ Beispiel: Anatomie und Funktionsweise des Gehirns: http://www.m-ww.de/krankheiten/prionenkrankheiten/anatomie_hirn.html

⁴ Beispiel Nutzpflanzensuche mit Hilfe von Bildersuchmaschinen: <http://www.ditto.com>

The World of Macintosh



Beratung & Verkauf

Kompetente Verkäufer und ein grosses Macintosh-Sortiment finden Sie in unseren fünf Filialen in Dietikon, Bern, Luzern, Zug und Zürich.



Service & Support Hotline 0900 57 62 92

Alle Geschäftsstellen verfügen über eine eigene Serviceorganisation mit den entsprechenden Ersatzteilen und Austauschgeräten. Testberichte über die neuesten Macs unter Mac OS X finden Sie im Webshop. Unsere Support Hotline löst Ihre Software- & Hardware-Probleme. (SFr. 3.13/Min.)



Webshop & Vermietung

Unser Online-Shop mit über 2'000 Artikeln wird täglich aktualisiert. Bestellen Sie mit wenigen Mausklicks schnell und einfach Ihr gewünschtes Produkt. Für Hardware-Engpässe, Messen und Präsentationen vermieten wir Macs und Peripherie zu günstigen Preisen. Telefon 01-745 77 19.



iMac G4

- 15" TFT, 1 GHz mit Combo Drive, 60 GB
- 17" TFT, 1.25 GHz mit SuperDrive, 80 GB



iBook G3

- 12.1" TFT, 800 MHz mit CD-Drive, 30 GB
- 14.1" TFT, 900 MHz mit Combo Drive, 40 GB



PowerMac G5

- 1.6 GHz mit SuperDrive, 80 GB
- 1.8 GHz mit SuperDrive, 160 GB
- 2 GHz Dual mit SuperDrive, 160 GB



iPod MP3-Player

- 20 GB FW / USB 2.0 Harddisk, bis 5'000 Songs
- 40 GB FW / USB 2.0 Harddisk, bis 10'000 Songs
- Kopfhörer, Fernbedienung, Tragtasche



Data Quest AG

Ihr PANTONE Distributor in der Schweiz

- PANTONE Farbfächer, Bücher mit Chips zum Heraustrennen
- PANTONE Farbkalibratoren für Monitore und Drucker
- PANTONE Software für die Monitorkalibration und Bildbearbeitung

PANTONE
Telefon 01-745 77 89

Spezialpreise für Schüler, Lehrer & Studenten auf www.dataquest.ch

DATA QUEST

3000 Bern 7 Theaterplatz 8 031-310 29 39
8953 Dietikon Moosmattstrasse 30 01-745 77 99
6003 Luzern Kasernenplatz 041-248 50 70
6300 Zug Hirschenplatz 041-725 40 80
8001 Zürich Limmatquai 122 01-265 10 10

COMPUTER-TAKEAWAY

Data Quest AG
Riedtlistrasse 27
8006 Zürich
Tel. 01-360 39 14
Fax 01-360 39 10

Schweiz. Jugend- und Bildungszentrum SJBZ Einsiedeln ... im Herzen der Schweiz



In wunderschöner Landschaft zwischen Kloster und Sihlsee umgeben von grosszügig angelegten Wiesen und Sitznischen unter den Bäumen.

Ideal für Firmen und Vereine – unser Gästehaus mit:

- sehr schönen Seminar- und Meditationsräumen
- Einzel- und Doppelzimmern
- ausgezeichnete Schweizerküche mit liebevoll zubereiteten Menüs und Frühstücksbuffet
- einmaligem Wander-, Bike- und Skigebiet

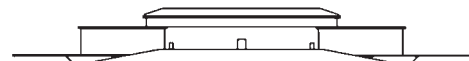
Ideal für Schulen – unsere Jugend- und Gruppenhäuser mit:

- je 46/48 resp. 27 Betten
- eigener Küche für Selbstversorger, Voll- oder Halbpension möglich
- Seminar- und Meditationsräumen
- grossen Spielwiesen mit Feuerstelle vor den Häusern

Verlangen Sie unseren Prospekt!

Schweizer Jugend- und Bildungs-Zentrum, Lincolnweg 23, 8840 Einsiedeln

Tel. 055 418 88 88, Fax 055 418 88 89, E-Mail: info@sjbz-online.com, www.sjbz-online.com



KANTONSSCHULE IM LEE
W I N T E R T H U R

Altsprachliches Gymnasium
Neusprachliches Gymnasium
Mathematisch-Naturwissenschaftliches Gymnasium
Musisches Gymnasium

Auf das Herbstsemester 2004/05 ist an der Kantonsschule Im Lee Winterthur

eine Lehrstelle für Französisch (100%)

zu besetzen (unbefristete Anstellung als Mittelschullehrperson mit besonderen Aufgaben).

Bewerberinnen und Bewerber müssen sich über ein abgeschlossenes Hochschulstudium ausweisen können, im Besitze des zürcherischen oder eines gleichwertigen Diploms für das Höhere Lehramt sein und Unterrichtserfahrung auf der Mittelschulstufe haben.

Anmeldetermin: **10. November 2003**

Das Rektorat der Kantonsschule Im Lee, Rychenbergstrasse 140, 8400 Winterthur, Tel. 052 244 05 05, E-Mail: Sekretariat.Lee@klw.bid.zh.ch, erteilt Ihnen gerne die nötigen Auskünfte über Bewerbungsunterlagen sowie Anstellungsbedingungen und freut sich auf Ihre Anmeldung.

www.imlee.ch
Kantonsschule Im Lee Winterthur

auf einfache Weise zu (aktuellen) authentischen Materialien. Authentische Kommunikationssituationen mit Fremdsprachigen und Fachleuten sind einfach zu schaffen.

- Eine Klasse liest im Italienischunterricht einen Roman und diskutiert ihn mit einer Klasse aus Italien, die gleichzeitig die deutsche Übersetzung liest: ein einfaches E-Mail-Projekt!⁵
- Aus den Meldungen der Depeschenagenturen⁶ von heute Mittag schreibt eine Geschichtsklasse die Zeitung von morgen – um sie am folgenden Tag mit einer realen Zeitung zu vergleichen.
- Der neuste französische Hit wird aus dem Netz heruntergeladen und im Unterricht vorgestellt.
- Die aktuellen Unterrichtsmaterialien zum Thema «Elektrizität» lassen sich aus dem Internet holen und bearbeiten.⁷
- Der Wettbewerb «ThinkQuest» bietet die Möglichkeit, dass zwei Schweizer Chemieschüler/-innen sich zusammenschließen mit einer Studierenden aus Ohio und einem Studenten aus Petersburg, um einen Wettbewerbsbeitrag zu verfassen zum Thema «Haarfärbemittel».⁸
- Ethische Fragen zur Biotechnologie lassen sich im Chat mit Nobelpreisträgern (Zinkernagel, Arber) angehen.

3. Mit den Werkzeugen, welche Anwender- und Autorenprogramme zur Verfügung stellen, kann ästhetisch und anschaulich instruiert werden: Damit ist didaktisches Design im eigentlichen Sinn des Wortes möglich!

- Lassen die Wandtafelkritzeleien der Lehrperson eine Klasse manchmal verzweifeln, tragen klar gegliederte Hellraumprojektor-Folien zu besserem Leseverständnis bei. Eine gut gemachte Powerpoint-Demo jedoch kann die Kurzinhalte der Lehrkraft auf ideale Weise unterstützen und wirkt auch durch die ästhetisch «schöne» Gestaltung. Mittels Animation können zudem komplexe Sachverhalte mit wenig Aufwand anschaulich gemacht und ohne

grosse Mühe bei Bedarf aktualisiert werden.

- Wenn eine Gruppe Studierender die Resultate ihrer Arbeiten nicht nur mündlich vorträgt, sondern zudem als geschickt gestalteten und illustrierten Hypertext (Homepage) organisiert, werden sowohl Produktion wie Nachbereitung attraktiver, da einladender in der Gestaltung.⁹

4. ICT ermöglichen auf einfache Weise, dialogisches Lernen zu initiieren und fördern eine ertragreiche Feedbackkultur.

- Wurden Texte von Studierenden bis anhin vorzugsweise von der Lehrkraft gelesen und beurteilt, können sie jetzt mit Hilfe spezieller Software (so genannter Groupware) auf eine Internetplattform gestellt und dort gegenseitig ohne administrativen Aufwand (kopieren, verteilen) kommentiert und diskutiert werden.

- Schüler/-innen können Prüfungsfragen in ein virtuelles Forum einbringen und die Antworten dazu evaluieren und berichtigen. Die gegenseitige Unterstützung in der Lerngemeinschaft Klasse lässt sich so auf einfache Weise erfahren.

- Thematisch angelegte Diskussionsräume laden ein zum Austausch über die Lektionszeiten hinaus, fördern die schriftliche Ausdrucksfähigkeit und helfen mit, dass «die Stillen im Lande» sich auf diese Weise auch einmal melden.

5. ICT erleichtern die Zusammenarbeit in Gruppen und fördern klassenübergreifende Projekte.

- Oben genannte Groupware macht es möglich, dass Dokumente, welche von Gruppen produziert werden (müssen), von allen Teilnehmer(n)/-innen eines Teams jederzeit weiterbearbeitet werden können. Die eingebaute Versionskontrolle macht den zu Grunde liegenden Arbeitsprozess sichtbar und hilft auf diese Weise mit, Spuren zu sichern und die Benotung des Prozesses zu vereinfachen.

- Insbesondere schulhausübergreifende Projekte (ein Austausch mit der Romandie, ein Schwerpunktfach, in welchem Schü-

⁵ Die Klasse aus Italien wurde gefunden mit Hilfe von <http://eunbrux02.eun.org/portal/index-de.cfm>.

⁶ Zum Beispiel: <http://www.sda.ch/d/>

⁷ Beispiel unter: <http://www.educa.ch/dyn/64168.htm>

⁸ <http://www.thinkquest.ch>

⁹ Beispiele unter: <http://www.nksa.ch> → Fachgruppen → Französisch

ler/-innen aus zwei Schulhäusern sitzen, die Arbeit in einer kantonalen Fachschaft) lassen sich in einem solchen virtuellen Büro leichter organisieren und bieten sich überdies als ideale Materialablage an.

6. ICT sind inspirierend.

Wer (als Lehrkraft) im Internet surft, bleibt immer mal wieder an interessanten Websites hängen, welche Lust machen zur Formulierung dazu passender Aufgabenstellungen: An einem interaktiven Romanprojekt mitmachen, landeskundlichen Gegebenheiten nachspüren, Simulationen in einem «Pendulum Lab» durchführen¹⁰, Kurvendiskussionen in visualisierter Form nachvollziehen, logistische Fragen im Zusammenhang mit dem Gütertransport auf der Strasse angehen, Gedichte virtuell «be-tasten»¹¹ – all dies und noch viel mehr können «Abfallprodukte» einer Surftour werden.

7. ICT fördern den spielerischen Umgang mit ernsthaften Dingen.

So genannte Lernaktivitäten-Generatoren im Netz¹² helfen mit, Aufgabenstellungen vielseitiger zu gestalten durch den Einbau von Kreuzworträtseln, Lückentexten, das Entziffern von Geheimschriften, magischen Texten, Multiple-Choice-Tests, Memoryspielen u. a. m.

8. ICT erleichtern die Unterrichtsvorbereitung.

Einen Einblick in die Möglichkeiten der Materialrecherche bietet beispielsweise die Zentrale für Unterrichtsmaterialien.¹³ Wer Texte klassischer Autor/-innen sucht für die Gestaltung mündlicher Maturprüfungen, wird im Internet schnell fündig¹⁴.

■ Das virtuelle Büro als geniale Lösung

Welche Lehrkraft kennt nicht Fragen wie: «Hätten Sie mir nicht noch mehr Übungen zur Verwendung der Zeiten im Französisch?» Oder: «Was ist jetzt Maniok schon wieder?» Und: «Könnten Sie uns nicht ein Blatt mit einer Zusammenfassung der indonesischen

Geschichte abgeben?»

Oft veranlassen Fragen der Schüler/-innen Lehrkräfte zu spontanen und umfassenden Ausführungen. Einerseits, weil endlich wieder einmal jemand etwas wissen will, und andererseits, weil unvorbereitet und spontan eine kurze Antwort fast nicht möglich ist.

Wenn ICT eingesetzt werden, kann das anders sein: Die bewanderte Lehrkraft projiziert den entsprechenden Link¹⁵ mit dem Hinweis auf die entsprechenden Seiten, googelt mit der Bildersuchfunktion nach Maniok und zeigt nach 20 Sekunden Blätter und Knollen der Wurzelfrucht oder demonstriert den Link mit der Zusammenfassung¹⁶. Immer natürlich unter der Voraussetzung, dass die Infrastruktur (Beamer und Computer am Lehrerarbeitsplatz) vorhanden ist und funktioniert.

Die Schülerfragen sind damit gleich mit Quellenangaben und der Möglichkeit zum Selbststudium beantwortet. Ein klarer Vorteil, effizient, schnell und griffig. Allerdings: Wichtig ist, dass die Schüler/-innen auch Zeit erhalten, die Informationen selber zu studieren und sie zu verarbeiten.

Aus solchen Situationen heraus ergeben sich bereits die nächsten Fragen: Was machen wir Lehrkräfte jedoch mit all den vielen Links? An die Tafel schreiben und ins Heft übernehmen lassen? In ein Word-Dokument ablegen? Den persönlichen Favoriten im Browser hinzufügen? Und wie organisieren wir z. B. die E-Mail-Adressen unserer Schüler/-innen? Nach Klassen? In einem speziellen Adressbuch?

In der Regel ist das Chaos programmiert. Einige Links resp. Adressen sind zu Hause auf dem Computer gespeichert, andere auf dem Laptop, wieder andere auf dem Schulcomputer. Wie kann man seine eigene Arbeitsumgebung von überall her immer aktuell halten?

Dazu gibt es eine geniale Lösung: Das virtuelle Büro, Fachbezeichnung: Groupware. Immer mehr Lehrkräfte entdecken diese Möglichkeit, umso mehr, als einige Groupwareprogramme nichts kosten, nichts installiert werden muss, kein Systemadministrator nötig ist. Man kann einfach beginnen! Gehen Sie zu BSCW¹⁷ (Basic Support for Collaborative Work) oder zur Zusammenarbeitsplattform des Schweizerischen Bildungsser-

¹⁰ <http://monet.physik.unibas.ch/~elmer/pendulum/>

¹¹ <http://www.unizh.ch/hlm/projekte/lyrikwerkstatt/projektbeschrieb.html>

¹² Beispiele unter: http://www.fn1.ch/LOBs/LOs_Public/Lernaktivitaeten.htm

¹³ <http://www.zum.de>; weitere Beispiele: <http://www.g-o.de> für Geographen, <http://www.learn-line.nrw.de/angebote/neuem Medien/mediosprachen/sprach.htm> für Sprachlehrkräfte.

¹⁴ für Deutsch: <http://projekt.gutenberg.de/index.htm>

¹⁵ http://globegate.utm.edu/french/globegate_mirror/gramm.html

¹⁶ <http://www.indonesia.com/history.htm>

¹⁷ <http://bscw.gmd.de>

vers¹⁸, registrieren Sie sich, und schon kann es losgehen.

Wer den Einstieg wegen der damit verbundenen didaktischen (nicht technischen!) Herausforderungen scheut, wende sich doch an eine erfahrene Lehrkraft; deren Erfahrungen und Tipps erleichtern eigene Arbeit bestimmt.

Zudem ist anfangs nicht so sehr die Software wichtig, sondern die Aufgabenstellung, welche im Zusammenhang mit dem Unterricht gelöst werden soll. Um diese genau beschreiben zu können, muss man allerdings zuerst einmal mit einer Groupware tatsächlich gearbeitet haben. Anders gesagt: Man kann einem Pygmäen zwar ein Auto in den Wald stellen, er wird sich aber kaum Anwendungsmöglichkeiten vorstellen können, wenn er vorher nie ein fahrendes Automobil gese-

hen hat. Wir stellen immer wieder fest, dass Einsteiger/-innen lieber Fragen zum äusseren Erscheinungsbild, ein kompliziertes Organisationsdetail oder den Sinn einer Funktion diskutiert haben wollen, als einzusteigen und abzufahren respektive konkret zu arbeiten. Damit verunmöglichen sie sich jedoch selber die notwendigen Erfahrungen, und weil man nicht einsetzt, was man nicht kennt, unterbleibt unter Umständen der ICT-Einsatz ein weiteres Mal.

ICT sind an sich weder schädlich noch nützlich; sie eröffnen ganz einfach neue didaktische Chancen, die schulisches Arbeiten bereichern, seine Qualität steigern und lustvolleres Arbeiten (auch in der Vorbereitung!) ermöglichen.

¹⁸ <http://www.educanet.ch/>

Empfohlene Literatur

Byland, T. & Gloor, P. (2002). ICT einfach – praktisch. Ein didaktisches Handbuch zum Einsatz der Informations- und Kommunikationstechnologien im Unterricht. Aarau: Bildung Sauerländer.

Byland, T. & Gloor, P. (2002). Didaktische Empfehlungen für das Arbeiten mit Groupware im Unterricht der Mittelschule. Unpubliziert.

Gertsch, Ch. A. (2000). Lernen und lehren mit Internet. Aarau: Verlag Sauerländer.
Ein Grundlagenwerk für Einsteiger und Wegweiser bezüglich dessen, was man gemeinhin wissen sollte und können müsste. Sehr geeignet für Sekundarlehrkräfte II.

Gloor, P. (1999). Lehren und Lernen mit Informationstechnologien – Zur Didaktik des Einsatzes von Informationstechnologien im Fachunterricht in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung. Diplomarbeit, Universität Bern.
Übersicht zum Thema; sie ermöglicht die didaktische Analyse von ICT-Einsätzen im Unterricht.

Hartmann, W. (2000). Informationsbeschaffung im Internet. Zürich: Orell Füssli.
Eine kurze, sehr anschauliche und gut gemachte Einführung in die Basistechnik des Suchens im Internet.

Moser, H. (2001). Wege aus der Technikfalle. Computer und Internet in der Schule. Zürich: Verlag Pestalozzianum.
Eine relativ kurz gehaltene Schrift des medienpädagogischen Spezialisten zur Frage: Was muss beachtet werden, wenn Computer und Internet Teil der Schulkultur werden sollen?

Moser, H. (2000). Abenteuer Internet. Lernen mit WebQuests. Zürich: Verlag Pestalozzianum.
WebQuest ermöglicht eigenständiges Lernen unter Einbezug des Internets – wer wissen will, wie das gemacht werden kann, greift zu dieser glänzend gemachten Einführung.

Seufert, S. & Mayr, P. (2002). Fachlexikon e-le@rning. Wegweiser durch das E-Vokabular. Bonn: Gerhard May-Verlag.
Eine sehr klug gemachte Broschüre, die die E-Vokabeln wissenschaftlich sauber und kurz gefasst auf den Begriff bringt.

Internetadresse

Informationen über Möglichkeiten von internetbasiertem Arbeiten und Lernen (enthält auch Evaluationen von Internetplattformen): <http://aula.bias.ch/unterricht/elernen/index.html>

Zeitschrift für die schweizerische Mittelschule
Revue de l'enseignement secondaire suisse
Rivista della scuola secondaria svizzera

57. Jahrgang 2003 ISSN 0017-5951

Erscheint 6x jährlich / Parait tous les deux mois:
12. 2., 5. 3., 7. 5., 18. 6., 10. 9., 29. 10.

Herausgeber / Éditeur

Verein Schweizerischer Gymnasiallehrer (VSG)
Société suisse des professeurs de l'enseignement secondaire (SSPES)
Società svizzera degli insegnanti delle scuole secondarie (SSISS)

Sekretariat / Secrétariat

VSG / SSPES, Postfach 8742, 3001 Bern, Tel. 031 311 07 79, Fax 031 311 09 82
Internet: <http://www.vsg-sspes.ch>

Verlag / Édition

VSG – SSPES
Postfach 8742, CH-3001 Bern, Tel. 031 311 07 79, Fax 031 311 09 82

Alle Rechte vorbehalten. Die Zeitschrift und ihre Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf deshalb der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.
Le magazine et tous les articles et illustrations qu'il contient sont protégés par la loi. Toute utilisation en dehors des strictes limites de la loi sur les droits d'auteur est illicite et répréhensible sans l'accord de la rédaction. Ceci est valable particulièrement pour les reproductions, traductions, micro-films et pour la mise en mémoire et le traitement sur des programmes et des systèmes électroniques.

Druck / Impression

Trüb-Sauerländer AG
Dammweg 39, CH-5000 Aarau, Tel. 062 834 13 13, Fax 062 834 13 53

Inserate / Annonces

Lenzin + Partner GmbH, Inserat-Agentur, Postfach, 5018 Erlinsbach
Tel. 062 844 44 86, Fax 062 844 44 89, www.lenzinundpartner.ch

Preise für Inserate und Beilagen / Prix pour les annonces et les annexes

Verlangen Sie das Mediablatt bei Lenzin + Partner GmbH

Redaktionsschluss	Inseratenschluss	Inseratenschluss Stellen
Délai rédactionnel	Délai annonces recommandations	Délai annonces offres d'emploi
1/04	17. 11. 03	12. 1. 04
2/04	29. 12. 03	5. 2. 04
		5. 2. 04

Compendio Bildungsmedien AG

Hotzstrasse 33
Postfach
CH-8042 Zürich
Telefon ++41 (0)1 368 21 11
Telefax ++41 (0)1 368 21 70
www.compendio.ch
postfach@compendio.ch



Lernen und Lehren

Lernwelt Wirtschaft & Gesellschaft: Lernen und Lehren nach Mass.



Stellen Sie Ihr massgeschneidertes Lernpaket zusammen:

Grundlagenbände. Für die Vermittlung des Fachwissens in den Bereichen Rechnungswesen, Betriebskunde (NEU an RKG-Lernziele angepasst), Rechtskunde, Volkswirtschaftslehre und Staatskunde.

Aufgaben- und Lösungsbände. Zum Übenübenüben, abgestimmt auf die Grundlagenbände.

«**Wirtschaft und Gesellschaft vernetzt**». 18 fächerübergreifende Fälle, dazu einen separaten Lösungsband.

Gratis Foliensätze. Die Grafiken zu sämtlichen Grundlagenbüchern als Folien zum Herunterladen.

«**Ökonomikus**». Das W&G-Lernspiel. Spielend erfahren, wie Wirtschaft funktioniert. Für Klassen von 20 bis 25 SchülerInnen.

www.compendio.ch. Die Adresse für Ihre Bestellungen und die ausführlichen Informationen zur Lernwelt Wirtschaft & Gesellschaft.



**Jetzt anmelden: Forum «Blended Learning», 3. April 2004,
Alte Kaserne Winterthur. Infos: www.compendio.ch/forum**



büffel(n) ist out

Veni, vidi, vici

Die völlige Neubearbeitung des bewährten Großen Schulwörterbuches Lateinisch-Deutsch ist jetzt noch übersichtlicher strukturiert und bietet zahlreiche wichtige Zusatzangaben. Ein ideales Nachschlagewerk für Lernende und Lehrende in Schule und Studium:

- Mit dem Wortschatz aller relevanten Schriftsteller, die im Unterricht gelesen werden.
- Erstmals Übersetzungen zu **allen** lateinischen Anwendungsbeispielen
- Besonders klare Struktur: alle wichtigen unregelmäßigen Verbformen an alphabetischer Stelle und blau hervorgehobene Inhaltsübersichten zu langen Einträgen
- Alle Haupteinträge in Blau
- Kennzeichnung des lateinischen Kernwortschatzes
- 100 Seiten hilfreiche Extras zu Grammatik u. a.



Langenscheidt
Grobes Schulwörterbuch
Lateinisch-Deutsch
Über 50.000 Stichwörter
und Wendungen
1415 Seiten
ISBN 3-468-07204-X, sFr 37,-

www.langenscheidt.de

Langenscheidt AG
Postfach 45 31 · Gubelstr. 11 · 6304 Zug
Tel. 0 41/7 10 83 00 · Fax 0 41/7 10 83 25



Langenscheidt
...weil Sprachen verbinden

